

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgebühr, durch die
 Post 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.

Gratis-Beilagen:
 1. Sommer- und Winterfahrplan.
 2. Wandkalender mit Märchenvergnügen von
 Hoffmann.
 3. Gewinnliste der Preuß. Klassenlotterie.

Er erscheint täglich
 außer an Sonn- und Feiertagen.

Raffaener Bote

Anzeigenpreis:
 Die nebengefaltene kleine Zeile oder deren
 Raum 15 Pfg. Reklamenzellen kosten 40 Pfg.

Anzeigenannahme:
 Nur bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages
 bei der Expedition, in den auswärtigen
 Agenturen bis zum Vorabend. — Kabast
 wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Diezerstraße 17.
 Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Nr. 140.

Limburg a. d. Lahn, Dienstag, den 22. Juni 1915.

46. Jahrgang.

Torpedierung eines englischen Panzerkreuzers. Der letzte Kampf um Lemberg.

Erfolgreiche Abwehrgefechte bei Blava. Eroberung einer feindl. Sattelstellung am oberen Tongo.

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.
 WB. Wien, 21. Juni. (Trahtbericht.) Amt-
 lich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.
 Die verbündeten Truppen sind in der Ver-
 folgung bis vor Zolkiew, bis nahe an Lem-
 berg und südlich der Stadt bis an den Szerecz-
 Bach vorgeedrungen. Die in dieser Linie
 stehenden russischen Kräfte werden überall ange-
 griffen.

Bei Nikolajew und Subaczow hält der
 Feind an dem Dniestr.
 Truppen der Armee Pflanzers schlugen hef-
 tige Angriffe der Russen südwestlich Potokzloty, bei
 Zolozegul u. im besarabischen Grenzgebiet wie-
 der unter schwersten Verlusten des
 Feindes zurück.

Die sonstige Lage im Nordosten ist unver-
 ändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.
 In der Nacht auf den 20. Juni schlugen unsere
 Truppen bei Blava wieder zweimalige
 Angriffe ab. Hier erschien ein italienischer
 Offizier mit der weißen Fahne und einem Hor-
 nisten vor unseren Stellungen, um eine Bitte
 seines Brigadeführers vorzubringen. Da
 sich diese Personen nicht mit einer schriftlichen
 Vollmacht als Parlamentäre ausweisen konnten,
 wurden sie festgenommen und sind Kriegsgefangene.
 Im Gebiet nordwestlich des Rra (Ronie
 Nero) wurde der Feind aus einer
 Sattelstellung geworfen, wobei sich Ab-
 teilungen des Tebrerzinner-Hundes-Infanterieregi-
 ments besonders auszeichneten. Unsere schwere Ar-
 tillerie griff erfolgreich in den Gebirgskampf
 ein.

An der Rätiner Grenze griff der Gegner im
 Raume westlich des Bladen wie immer erfolg-
 los an.

Im Tiroler Grenzgebiet hat sich nichts we-
 sentliches ereignet. Das Feuer der italienischen schwe-
 ren Artillerie gegen unsere Befestigungen ist ohne
 jede Wirkung.

Am 19. Juni wurden die Lauf- und Hafenan-
 lagen von Monopoli durch ein Torpedoschiff mit
 Erfolg beschossen und die Bahnhöfe
 von Bari und Brindisi von unseren Seeflugzeugen
 durch Bombenwürfe beschädigt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
 Auf diesem hat sich in letzter Zeit nichts er-
 ereignet.

d. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Kaiser Wilhelm hinter Grodel.
 Berlin, 21. Juni. Der Kaiser wohnte bei
 dem Besiden-Korps dem Kampf um die Grodel-
 linie westlich Lemberg bei.

Amtlicher türkischer Bericht.
 Neue Artillerieerfolge.

WB. Konstantinopel, 21. Juni. Das türkische
 Hauptquartier teilt mit:

An der Dardanellenfront bei Ari-
 Burun ereignete sich am 18. und 19. Juni nichts
 Wesentliches. Ein von neun Torpedobooten und
 sieben Minensuchern gebildetes feindliches Pan-
 zerschiff erschien vor Sedd-ul-Bahr, beschoss
 unsere Küstenbatterien auf dem asiatischen Ufer u.
 lag sich wieder mit Bedeckung nach Lemnos hin-
 zurück. Am 19. Juni wurde ein schwacher An-
 griff gegen das Zentrum unserer Südgruppe
 von Sedd-ul-Bahr mit Verlust abge-
 wiesen. Unsere Küstenbatterien beschossen Ar-
 tilleriekolonnen und Transportschiffe des Feindes
 wirksam, ebenso seine Infanterie, die unter dem
 wirksamen Feuer unserer europäischen Batterien
 den Rückzug antat. Unsere Batterien auf dem
 asiatischen Ufer beschossen auch Kolonnen des
 Feindes, die nach ihren neuen Lagern marschier-
 ten, sowie seine Schuppen und Flugzeuge wirksam
 und verursachten einen Brand, der mehrere
 Flugzeuge vernichtete und Schrecken un-

Ueber 10000 Gefangene, acht Geschütze und 29 Maschinengewehre erbeutet. Ein neuer Erfolg in den Argonnen.

Deutscher Tagesbericht vom 20. Juni.
 WB. Großes Hauptquartier, 21. Juni.
 (Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz:
 Gegen die Front nördlich Arras
 beschränkte sich der Gegner haupt-
 sächlich auf Artilleriefeuer. Nur nörd-
 lich Souchez erfolgte ein Infanterie-
 Angriff, der von uns abgewiesen wurde.
 Westlich Soissons scheiterte ein vereins-
 zelter französischer Vorstoß gegen unsere
 Stellung westlich Moulins-sous-tous-
 vents.

Am Westrande der Argonnen gingen
 wir zum Angriff über. Württemberger
 und norddeutsche Landwehr erkürmten
 auf 2 Kilometer Frontbreite mehrere
 hinter einander liegende Verteidigungs-
 linien und fügten den Franzosen bei
 ihren vergeblichen Gegenangriffen
 schwerste Verluste zu. Die Beute des
 Kampfes beträgt an Gefangenen 6 Offi-
 ziere, 623 Mann sowie 3 Maschinew-
 gewehre und 3 Minenwerfer.

Auf den Maashöhen richteten die
 Franzosen gegen unsere Stellungen an
 der Grande Tranchée westl. Les Eparges
 abends fünf starke Angriffe, die west-
 lich der Straße in unserem Feuer zu-
 sammenbrachen. Ostlich der Straße
 drang der Gegner in Teile unserer
 Stellung ein. Er ist zum Teil bereits
 wieder verjagt. 70 Gefangene blieben
 in unserer Hand.

ter den Truppen und den Tieren des Feindes ver-
 breitet. Feindliche Flieger überflogen unsere ge-
 samten Batterien und warfen acht Bomben, jedoch
 ohne Erfolg. — Von den anderen Fronten ist nichts
 zu melden.

Ein englischer Panzerkreuzer torpediert.

WB. Berlin, 21. Juni. (Amtlich.) Am 20.
 Juni griff eines unserer U-Boote etwa 100
 Seemeilen östlich von Firth of Forth einen
 englischen Panzerkreuzer, anscheinend
 von der Minotaur-Klasse, an. Der Tor-
 pedo traf; seine Wirkung konnte von dem Unter-
 seeboot jedoch nicht mehr beobachtet werden.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes:
 (Weg.) Dehndt.

(Die Panzerkreuzer vom Typ „Minotaur“ sind
 in den Jahren 1906 und 1907 von Stapel gelaufen.
 Sie haben eine Wasserverdrängung von 14.800
 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 23 See-
 meilen. Armiert sind sie mit 4 Geschützen von 23,
 10 von 19 und 16 von 7,6 Zm. Kaliber. Ihre Be-
 setzung beträgt 755 Mann.)

Grundlose Friedensgerüchte.

Berlin, 21. Juni. (Str. Bl.) Seit einigen
 Tagen schwirren hier Gerüchte über Friedens-
 absichten oder Friedensanbahnungen
 herum, werden von vielen Gutmütigen aufge-
 nommen und von manchen tendenziös gedeutet.
 Es wird da erzählt, daß russische Unterhändler von
 hoher Geburt hier gewesen seien und sich nach dem
 Hauptquartier begeben hätten. Es werden sogar
 russische Friedensbedingungen ge-

Ostlich von Lunewille nahmen wir
 unsere über Wondrezon vorgeschobenen
 Vorposten vor überlegenen Kräften auf
 die Hauptstellung nordöstlich des Ortes
 zurück.

In den Vogesen wurden feindliche
 Angriffe im Ficht-Tale und südlich
 blutig abgeschlagen. Nachts räumten
 wir zur Vermeidung unnützer Verluste
 planmäßig den Ort Weheral, der von
 der französischen Artillerie in Trümmer
 geschossen ist.

Ostlicher Kriegsschauplatz:
 In der Gegend nordöstlich Szawle
 und östlich der oberen Dubissa mißlangen
 mehrere, zum Teil von starken Kräften
 angeführte, russische Angriffe.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:
 Die Armeen des Generalobersten
 von Mackensen kämpfen um Lemberg
 und Zolkiew. Nowaruskia ist in un-
 serer Hand.

Westlich Nowaruskia wurde der Feind
 gestern von deutschen Truppen ange-
 griffen und geworfen.

Am 19. und 20. Juni wurden auf
 dem Kampffelde zwischen Janow und
 nördlich Magierow rund
 9500 Russen gefangen genom-
 men, acht Geschütze und 26
 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

nannt und in Verbindung damit eine Anleihe. An
 dem allen ist kein wahres Wort. Es sind
 keinerlei Unterhändler hier gewesen, auch keine
 Personen, die irgend welche Forderungen vorstufen
 hätten. Es ist natürlich insoweit auch niemand
 solcher Art nach dem Hauptquartier gereist. Es
 handelt sich um ganz grundlose Gerüchte.
 Ebenso steht es mit ähnlichen Gerüchten: die im-
 mer noch an den einen Pazifistenkongress anknüp-
 fen, der vor einigen Wochen in Holland stattgefun-
 den hat, und auf dem durch Vermittlung einer hol-
 ländischen Persönlichkeit eine Forderung nach etwaigen
 Friedensbedingungen versucht worden ist. Es
 ist früher schon einmal von uns mitgeteilt worden,
 was davon Wahres ist. Ein deutscher Gelehrter
 hat ganz korrekt und loyal an berufener Stelle ge-
 fragt, ob und unter welchen bestimmten Bedingun-
 gen an Frieden zu denken sei, und es ist an der be-
 rufenen Stelle auf die Angelegenheit gar nicht ein-
 gegangen worden. Sie war damit erledigt. Eine
 andere Persönlichkeit, die in jenen Gerüchten er-
 wähnt wird, hat gar nichts vom Frieden gespro-
 chen, sondern im Gegenteil aus eigenen Beobach-
 tungen nur bestätigt, daß man in England
 nicht an Frieden denke.

Die Kriegslage in Galizien.

Wien, 21. Juni. Während die Truppen des
 Erzherzogs Josef Ferdinand auf den Höhen
 nördlich des Plots das südliche Ufer des Tanev
 beherrschen und die Gegend südlich dieses Flusses
 vom Feinde hundert, verhindern sie einen neuen
 Vorstoß des Feindes. Gleichzeitig sichert diese
 Frontstellung die nach Osten strebende verbün-
 dete Armee gegen einen Vorstoß aus dem Raum
 von Lublin.

In der Schlacht bei Magierow-Grodel
 haben unter diesem Schutze die ungestüm vor-
 dringenden verbündeten Armeen am 19. Juni ei-
 nen neuen vollen Sieg über die russische Ar-
 mee errungen. Magierow, 15 Kilometer südöstlich
 von Nowaruskia, liegt in dem vielfach geschnittenen
 Bergland östlich von Winirow, etwa 20 Kilometer
 davon entfernt. Obwohl der Feind seine bei der
 Fortsetzung des San und der Wiedereinnahme
 von Przemyśl erlittenen schweren Verluste durch
 Einziehung zahlreicher Ersatzes wieder ausfüllte
 und seine Armee dadurch wiederum in schlagkräfti-
 gen Zustand versetzte, erzwang doch der Erfolg
 der verbündeten Truppen in der am 15. Juni ge-
 schlagenen Schlacht zwischen der Lubaczow- und
 dem oberen Dniestr, in der die feindliche Front
 bereits zum dritten Mal innerhalb sechs Wochen
 durchbrochen wurde, den weiteren Rückzug des
 Feindes unter schweren Verlusten in östlicher und
 nordöstlicher Richtung. Die Reste der geschlagenen
 Armee sammelten sich auf Befehl der russischen
 Heeresleitung, um nochmals an der von neuem
 stark und vorfristig besetzten Wereschiza-
 Linie standhalten und dem ungestümen Ver-
 folger hier in seinem Vormarsch auf Lem-
 berg Einhalt zu gebieten, aber vergeblich.

Auch diesmal brachte der heftige Ansturm der
 verbündeten Truppen, die sich mit einer über
 alles Lob erhabenen Tapferkeit in den Kampf
 stürzten, den verzweifelt kämpfenden Feind zum
 Weichen. Die verbündeten Truppen des General-
 obersten von Mackensen durchdrangen nach hefti-
 gem Kampfe die feindlichen Stellungen von
 Magierow. An der Wereschiza-Linie
 leistete der Feind noch erbitterten Widerstand, als
 die im Raume nördlich davon kämpfenden russ.
 Truppen schon gegen Nowaruskia und Zolkiew
 zurückgingen. Während in der Nacht zum 20.
 Juni Truppen der Armee Böhm-Ermolli
 die Stellungen zu beiden Seiten der Straße von
 Grodel nach Lemberg erkürmten, wurde die feind-
 liche Aufstellung von den übrigen Korps dieser
 Armee erobert. Nun sind die Russen auf der gan-
 zen Schlachtfeldfront sowohl in der Richtung nach Lem-
 berg, als auch nördlich und südlich, verfolgt von
 den siegreichen Armeen der Verbündeten, seit dem
 20. Juni, 3 Uhr morgens, in vollem Rück-
 zuge. Zahlreiches Kriegsmaterial und Tausen-
 dende von Gefangenen sind die Früchte
 des Sieges.

Die Mächte des Vierer-Verbandes hoffen um-
 soviel auf eine günstige Wendung. Das Schick-
 sal der so oft geschlagenen russischen Ar-
 mee ist nun wohl besiegelt.

Lemberg und die Entscheidung.

Unter dieser Überschrift schreibt ein alter Offi-
 zier in der „Köln. Volkszeitung“: Am 1. Mai setzten
 die Niederlagen der großen galizischen Armee
 Rußlands ein, und sieben Wochen waren für die
 Verbündeten nötig, um das Feld bis vor Lemberg
 zu säubern. Wohl mancher unter den Dahnenge-
 bliebenen hat sich nach der Wiedereinnahme Pra-
 mysls das Weitere leichter gedacht, hat verneint,
 daß sich unsere draven, herrlichen Sieger nur in
 Eisenbahnmagen zu setzen brauchten, um nach Lem-
 berg zum kommen. Die Heeresleitungen haben
 dagegen die ungeheuren Schwierigkeiten eines
 fortgesetzten Siegeszuges keinen Augenblick über-
 schätzt; sie waren genau darüber unterrichtet, daß
 im russischen Hauptquartier der Befehl ausgegeben
 wurde, den letzten Hauch von Mann und Rosß dran-
 zusehen, um von der galizischen Stellung zu retten,
 was noch möglich erschien. Nikolajewitsch
 kämpfte den letzten Verzweiflungskampf um seine Herrschaft u. Belieb-
 heit bei Hofe und im Volke. Das Scheitern
 des Generalissimus im letzten St. Petersburger
 Ministerrat, der sich mit der Kriegslage in Galizien
 beschäftigte, ist der erste deutliche Beweis, daß
 der Großfürst in Gefahr ist, sein Spiel zu ver-
 lieren. Nach aber haben es die deutschen und öster-
 reichisch-ungarischen Truppen mit Nikolajewitsch
 und seiner schwermütig zurückhaltenden Armee zu tun.
 Die erbitterten und gretellos geschickt geleiteten
 Offensivbewegungen der Russen haben den Sturm un-
 serer Heereszüge etwas verlangsamt, aber nicht
 aufgehalten.

Auch wer vom Schicksale der höheren Strategie
 nicht allzuviel versteht, muß von der „Schönheit“
 dieser Kriegsführung, von der Koscherichtigkeit der
 Operationen gebannt und entzückt sein. Allerdings,
 welche Opfer, welche Anstrengungen die „dritte
 galizische Schlacht“ im Einzelnen kostet, das darf
 nicht vergessen werden. Aber es gibt einen höheren
 Trost, nämlich den, daß die Opfer des Feindes ganz
 ungeheuerlich größer sind. Galizien wird
 tatsächlich das Grab der russischen Armee
 sein. Es ist gerade lächerlich, wenn die englische
 Presse den Bundesgenossen und Neutralen ein-
 reden will, daß Rußland erst ein Hülfel seiner
 Kraft an die Front gebracht habe. Die vorfristigste
 Berechnung ergibt einen russischen Gesamt-
 verlust von drei Millionen Mann bis
 zu 25. Mai. Seitdem ist jedoch mindestens noch
 eine halbe Million Mann zu den Abgängen hinzu-
 gekommen. Das war die Kraft Rußlands und
 diese Kraft ist in Jahren, vielleicht in Jahrzehnten
 nicht zu ersetzen.

Wien, 21. Juni. Aus dem I. I. Kriegs-
 presequatier wird gemeldet: Nachdem die
 Verbündeten ihre schwere Artillerie in die ihr zu-
 gedachte Stellung gebracht haben, ist die Schlacht

bei Vemberg im vollen Gange; weil sie die Entscheidung u. den Abbruch dieser großen Kriegslage bringen muß, greift sie weit in den Raum hinaus, von dem sie einst den Namen tragen wird. Die ungeheure Bedeutung in diesem schwebenden Teil des Feldzuges zeigt der Umstand, daß unsere Stellungen nun wieder aus denselben Stellungen feuern wie im September; damals Abwehr einer furchtbaren Liebermacht, heute kraftvolle Angriffe auf den niedergedrückten Feind.

Amsterdam, 21. Juni. (Gr. Bl.) In einer Wochenübersicht sagt „Nieuws van den Dag“: Nach den jüngsten deutschen und österreichischen Berichten scheint wohl kaum noch ein Zweifel zu bestehen, daß der Fall von Vemberg nur noch eine Frage von Tagen oder Stunden, und daß die russische Front in zwei Teile gespalten ist. Denn wenn Moskau den nördlichen russischen Flügel nordwärts ziehen hat, so muß die Verbindung zwischen diesem und dem am Jenseit räumlichen russischen Truppen getrennt sein. Daß hierdurch das russische Denzlerkorps dem Unterang gewährt ist, steht natürlich noch nicht fest; aber es kann sich nicht mehr nach Vemberg zurückziehen.

Vor der Einnahme Vembergs.

Berlin, 21. Juni. (Gr. Bl.) Gerüchte über die Einnahme von Vemberg waren heute in der Stadt und namentlich in Charlottenburg und wohlweislich an anderen Orten verbreitet, und wie das während der Dauer des Krieges schon mehrfach der Fall gewesen ist, traten sie mit großer Bestimmtheit und unter Berufung auf irgend welche eingewandte militärischen Instanzen auf. Tatsächlich hat man in patriotischer Eile hier und da sogar wieder Klagen ausgehängt. Der Bericht unserer Obersten Seereschiffung ergibt, daß Vemberg noch nicht genommen ist, und es ist auch nach dem Erscheinen des Berichtes bis zu dieser Stunde noch nicht genommen. Es gehört aber wenig Propheten dazu, um vorauszusagen, daß es höchstwahrscheinlich in nächster Zeit genommen werden wird, und wer etwas von militärischen Dingen versteht, der kann sich denken, daß es manchmal sogar von besonderem Nutzen ist, einen an sich nicht mehr zweifelhaften Erfolg nicht zu übersehen.

Die Flucht der Russen aus Vemberg.

Wien, 21. Juni. (Gr. Bl.) Die „Krafover „Mona Reform““ erzählt aus Vemberg: In den letzten Tagen wurden in Vemberg Massenrevisionen und Verhaftungen vorgenommen. Schon seit Anfang Mai erfährt die Bevölkerung von der siegreichen Offensive der Verbündeten. Am 10. Mai wußte man schon genau die Niederlage der Russen. Um die Mitte Mai begann die Fortschaffung der Tausenden von Verwundeten. Am 20. Mai verließ der Generalgouverneur Graf Bobrinski u. der russische Stadthauptmann Skalon Vemberg. Man erzählt zwar nach einigen Tagen, daß sie wieder zurückgekehrt seien; doch erwies sich diese Mitteilung als falsch.

Weiter melden „Krafover Blätter“: Die russischen Offiziere verhehlen das nahe bevorstehende Erscheinen der Deutschen nicht mehr. Schon seit dem 31. Mai stehen Bahnzüge zur unentgeltlichen Abreise nach dem Innern Russlands denjenigen Russen und Beamten zur Verfügung, die als russophil gelten. Der Soldat wird seit dem 4. Juni vom Militär beurlaubt. Das Hauptquartier wurde angeblich hinter Prody verlegt.

× Einfuhr in Russland.

Durch die fortgesetzten Siege der deutsch-österreichisch-ungarischen Waffen in Galizien ist ein Wendepunkt, vielleicht der Wendepunkt des Weltkrieges erreicht. Der Fall Vembergs steht nahe bevor. Wie dank den Siegen Hindenburgs schon lange kein Russe mehr auf deutschem Boden steht, wird dann wahrscheinlich auch bald das letzte Stück Galizien vom Feinde geräumt sein. Die Dampfboote, auf die Frankreich und England so ernste Hoffnungen setzte, ist zertrümmert. Schon nach der Winterkloster in Moskau war ein Nachschub des blinden Deutschenbusses in den gebildeten Kreisen Russlands bemerkbar; jetzt wird als Folge der zwischen Dünaburg und Dnestr erhaltenden Schlagen tiefer Wunden in weiten Streifen des russischen Volkes um sich greifen. Sichere Vorbereitungen einer inneren Krise sind bereits in verschiedenen Orten, namentlich aber in Moskau entstanden. Unruhe, die sich wie bei russ. Mikachiden sich, zum Teil gegen die Juden richteten und in richtige Pogrome (Judenhetzen) auszuarten zu sein scheinen. Finnen, Polen, Litauern haben als Elemente des inneren Unfriedens nicht zu unterschätzen, nun fängt aber die erst russische Volksseele an, zu rebellieren und sich nach Frieden zu sehnen.

Auf die Frage: Wer trägt die Schuld? haben Mosauer und Petersburger Blätter geantwortet: Die verbündeten Engländer und Franzosen; die im Westen nicht genug geleistet haben. Es wäre unklar, hierin nur die Anwendung eines alten Mithras russischer Politik zu erblicken, nämlich die Ursachen innerer Unruhen nach außen zu verlegen. Im vorliegenden Falle können russische Blätter mit einem gewissen Recht unter Billigung des Lesers darauf verweisen, daß im bisherigen Kriegsverlaufe die Rollen unter den Heeren des Dreierbundes ungleich verteilt waren oder besser, daß das russische Heer in der gegenseitigen Entlastung viel mehr geleistet hat, als die andern. Um den Segenfall der deutschen Armee im Westen an den Russen Frankreichs aufzuhalten, verlangte der französische Generalstab den befehlshabenden Einfluß der Russen nach Ostpreußen, der dann auch unternommen wurde, obwohl der russische Aufmarsch noch nicht vollendet war. Um diesen Einfluß abzuwehren, mußte Deutschland Truppen von Westen nach dem Osten schicken. Den Vorteil für die Verbündeten im Westen bezahlte Russland mit zwei Niederlagen seiner besten Vorkämpfertruppen südlich und nördlich von den moirierten Seen. So blieb der Gegegend freigegeben die russ. Väter, als die russischen Armeen aus den Karpaten weichen und einen gefährlichen Abchnitt nach dem andern, zum Teil in wilder Flucht, räumen mußten? Die russische Offensive tat zwar ihr Möglichstes, führte aber doch nicht einmal dazu, daß die Verteidiger der deutschen Armee in Nordfrankreich ihre Reihen verstärken mußten.

Das bittere Gefühl, das sich in jenen Artikeln russ. Blätter ausdrückt, ist also wohl verständlich. Insbesondere gilt das gegenüber England. Schade, daß sich der russische Lesers noch nicht dazu entschlossen hat, dem Volke die Rollen der in Gefangenschaft geratenen Russen und Engländer bekannt zu geben. Das Verhältnis ist: 1300.000 zu 34.000 oder rund 40:1. So wird auch ungefähr

überhaupt das Verhältnis der russischen zu den englischen Leistungen im Landkrieg sein. Unzweifelhaft empfindet aber schon die russische Intelligenz die Wahrheit des Wortes, daß England entschlossen ist, den Krieg bis zum letzten russischen Soldaten fortzusetzen, und wir können nur wünschen, daß sich die Einsicht von dem Verbluten der russischen Volkskraft zu Englands Gunsten immer mehr vertiefe.

Mit 11 51 nach den Dardanellen.

Was der Kapitän erzählt.

(Gr. Bl.) „Der B. J.“ veröffentlicht eine Unterredung des Konstantinopeler Korrespondenten der „Associated Press“ mit dem jüngst durch den „Pour le mérite“ ausgezeichneten Kapitänleutnant Otto Herzig, der mit 11 51 die Reise von Wilhelmshaven durch die Gibraltarstraße nach den Dardanellen vollbrachte und dort die englischen Panzerkreuzer „Triumph“ und „Majestic“ in den Grund gebahrt hat. Da er am 15. September den britischen Kreuzer „Majestic“ torpediert und letzterer fünf französische und britische Frachtdampfer, einen davon in Sams, versenkt hat, so stehen auf seiner Liste bisher acht zerstörte feindliche Schiffe. Er erzählt unter anderem:

Als wir Wilhelmshaven verließen, nämlich ich und zwei andere, wußten wir nur, daß unser Ziel die Dardanellen sein würden. Es war ein langer Weg, aber wir schätzten selbstverständlich davor nicht zurück. Wir verließen den Heimathafen am 25. April und kamen vor den Dardanellen am 21. Mai an. In diesem Tage haben wir den „Triumph“ und zwei Tage später die „Majestic“ torpediert. Als wir Gibraltar erreichten, sind wir letzten britischen Schlachtschiffen begegnet, trotzdem wir den größten Teil der Fahrt an der Oberfläche zurücklegten. In der Nähe von Gibraltar bemerkten wir einen großen englischen Zerstörer. Wir sind aber über Wasser — sozusagen mitten hindurch gegangen — freilich während der Nacht und in den ersten Morgenstunden. Wir wurden von den Engländern nicht früher entdeckt, als bis wir außerhalb Gibraltar waren. Dann haben wir einig davon, tauchten unter und entkamen unverletzt. Ein ähnliches Erlebnis hatten wir in der Nähe der französischen Küsten bei Biscaya. Als wir das Agadische Meer erreicht hatten, machten wir uns sofort an die Arbeit, indem wir früh am Morgen des 25. Mai den „Triumph“ zerstörten. Ein britischer Zerstörer ging geradenwegs über uns hinweg. Als der Zerstörer sich uns näherte, tauchten wir unter. Wir konnten aber die Propeller des englischen Schiffes deutlich hören, als es über uns hinwegfuhr. Kurz darauf tauchten wir wieder an die Oberfläche, feuerten ein Torpedo ab, tauchten wieder unter und hörten die Explosion des Torpedos. Zwei Tage später entdeckten wir die „Majestic“ dicht an der Küste. Im Verflor sehe ich, daß die Mannschaft der „Majestic“ gerade ihr Mittagbrod einnahm. Ich überlegte einige Augenblicke, ob ich der Mannschaft nicht Zeit geben sollte, ihre Mahlzeit zu beenden, sagte mir aber schließlich, daß es meine Pflicht sei, ohne Verzug zu feuern. Die „Majestic“ war zu dieser Zeit von ungeschützten Transportschiffen umgeben. Ich mußte schräg feuern. Als wir an die Oberfläche kamen, sah ich das Schiff flammend stehen. In beiden Fällen hatten die britischen Schiffe ihre Torpedos herabgelassen. Kapitänleutnant Herzig lehnte es ab, sich in eine Erzählung der Jagd auf feindliche Boote einzulassen, die es ihm ermöglichte, mit seinen Torpedos die Wege aus Häfen zu stören, um sie zu zerstören. „Unsere Torpedos bringen es fertig, das gerügt“, sagte er.

Neben das Leben an Bord eines U-Bootes sagte der Kapitänleutnant: Es ist natürlich sehr anstrengend. Die Leute auf Bothen werden nach sechs Stunden abgelöst, außer wenn wir unter See sind; dann ist jeder auf seinem Posten. Die Lebensverhältnisse an Bord der deutschen U-Boote sind jedoch keineswegs schlimm. Die Luftzufuhr ist verhältnismäßig gut, ebenso die Nahrung, die amnestisch konserviert bleibt. Die Entbehrungen bestehen hauptsächlich in vollständigem Mangel an Bewegungsmöglichkeit. So oft es irgend geht fahren wir an der Oberfläche. Für die Offiziere und die diensttunenden Mannschaften ist dies eine große Erholung, nicht aber für das technische Personal, das gezwungen ist, immer unten zu bleiben. Weiter sagte der Kapitänleutnant: Was von einer Basis der deutschen U-Boote im Mittelmeer und im Atlantischen Ozean gesagt wird, ist alles Unfug. Der Radius unserer Boote ist groß genug für die Aktionen, die sie vollbracht haben. Eine Basis brauchen sie nicht dazu. Ebenso ist es unrichtig, daß die deutschen U-Boote eine besondere Art der Zerstörung verursachen. Wir haben in dem Anbore der Gerüstboote, die die feindlichen Schiffe in unserer Nähe vorbeifahren, eine solche Erfahrung, daß wir genau sagen können, welche Art von Schiff sich über uns bewegt. Wir können den Schlag einer Schiffsanordnung deutlich von dem feinen Zischen einer Turbine unterscheiden. Nachdem wir ein Schiff torpediert haben, finden wir sofort unter und sind in der Lage, das Ergebnis unserer Aktion tief unter der Oberfläche an der Detonation festzustellen. Die englischen U-Boote, fuhr Kapitänleutnant Herzig fort, sind mit vielen Einrichtungen versehen, die auch wir benutzen. Ich will nicht über ihre Unbrauchbarkeit nicht auslassen und will nur sagen, daß England mit seiner angeblichen Zerstörerschaft nicht gerade imponieren kann. Auf dem Wege von Wilhelmshaven nach den Dardanellen sind keine britischen Linienfahrzeuge sichtbar gewesen. Es ist eine schwere Arbeit, sie irgendwo aufzufinden. Das ist der schwerste Teil unserer Arbeit. Haben wir sie einmal gefunden, so ist es nicht schwer, sie zum Sinken zu bringen.

An der Westfront.

Auf dem alten Kampfplatze nördlich von Arras herrschte am 20. Juni ziemlich Ruhe. Natürlich kanonisierte der Feind fleißig; aber sonst verhielt er sich ruhig. Nur nördlich von Souchez erfolgte ein Infanterie-Angriff, der von den Unfern mit Heftigkeit zurückgeschlagen wurde. Ebenso mißlang ein mütter französischer Vorstoß westlich von Soissons. Allein Aufschneide nach haben sich Engländer und Franzosen im Kampftrasse zwischen Ypern und Arras die Götter abgelau-

fen und sind außer Atem. Das Resultat des etwa wöchentlichen unausgesetzten Sturmlaufes ist, daß die Gegner sich allmählich der drei Ostschiffen Carency, Reuville und Souchez benachteiligt haben; diesen letzten Erfolg haben sie mit einem Mannschotts-Geantverlust von etwa 45.000 Mann bezahlen müssen, was unserer Meinung nach ein ziemlich teures Vergnügen gewesen ist, da die eroberten 3 Ostschiffen strategischen Wert nicht besitzen. Täggen hatten unsere Truppen bei Ypern einen ungleich größeren Geländegewinn zu verzeichnen. Das Hauptziel all dieser blutigen Kämpfe, die Durchbrechung und Aufröhlung unserer Westfront, ist aber von den Gegnern in keiner Weise erreicht worden; sie haben aus der dicken Erzmauer, welche unsere braven Feldgrauen mit ihren Leibern von Ypern bis Velfort bilden, wohl zwei oder drei hervorragende Steine abbrechen können. Die Erzmauer als solche jedoch ist unerschütterlich in ihrem Bestand geblieben und wird es auch bleiben.

Einen Beweis für den ungeschwächten Mut unserer Truppen erbrachten am Sonntag mehrere Bataillone unserer Artillerie, welche am Westende der Artillerie die Offensive ergriffen, in einer Frontbreite von 2 Kilometern starke Verteidigungslinien des Feindes durchstießen und den Franzosen 6 Offiziere und 628 Mann als Gefangene abnahmen. Bei Gegenangriffen erlitten die Franzosen schwere Verluste. Glücklicherweise wurde von unseren Feldgrauen auch auf den Marschhöhen westlich von Les-Éparges, wo 5 feindliche Angriffe unter schwerem Verlust für den Gegner scheiterten. Auf unserem äußersten linken Flügel, also in den Vogesen, haben sich die Franzosen am 20. redliche Mühe, im Festhalte Boden zu gewinnen. Aber jeder Anlauf dazu erlitt im Blute der Angreifer. Die von den Franzosen in ihrem Zugrinn total aufgenommenen eisenhaltigen Ostschiffen Mehrerl wurde von unseren Truppen getötet, da der Trümmerschaufen für uns keinen Wert mehr hat.

Von der Ostfront.

Die Armeen des Generalobersten von Raden- sen drängen stetig ostwärts vor und treiben den weichen Feind vor sich her. So wurde Ratow- ruska besetzt und mit der genau nordwärts von Vemberg belegene Stadt Jolkiew wird noch gekämpft. Die weiter südlich festenden österreichischen Truppen sind schon ganz nahe an Vemberg herangekommen u. haben die sich entgegenverenden Russen berabst angegriffen. Sollte es dem linken Flügel Radensens in den nächsten 24 Stunden gelingen, Jolkiew zu nehmen und sich weiter ostwärts vorzuschieben, so wären alle am Vemberg und südwärts davon festenden russischen Truppen ernstlich in ihrem Rückzuge gefährdet. Auch Wilhelm befindet sich beim Maritischen Bes- fidenforbs, das jüngst die Grodeklinie unterstür- men half und welches jetzt von Westen aus Vem- berg bedrängt. Die linke Flügelmarm Raden- sens machte in 2 Tagen (19. und 20. Juni) bei Janowa und Magiero gute Beute; es fielen 6500 Gefangene sowie 8 Geschütze und 26 Maschinenge- wehre in ihre Hände. Bei dem großen Heerstre- ben in der Umgebung von Vemberg wird in den nächsten Tagen die Beute wohl noch sehr erheblich größer werden. So zäher die Russen Vemberg ver- teidigen, um so zäher werden sie in der strategischen Endabschneidung Haare lassen müssen. Ver- zweifelte russ. Vorstöße aus Vessarabien, welche augenscheinlich zur Entloftung der in äußerster Bedrängnis festenden russ. Vemberg-Armee am Sonntag unternommen wurden, wurden von dem österreichischen Flügelforbs von Völsanger-Bollin mit überlegener Ruhe pariert und unter schweren Verlusten des Gegners zurückgewiesen.

Von der Südfront.

Die tapferen österreich. Truppen bei Blaw stehen noch immer inmitten heftiger Kämpfe. Zwei ungeheure Angriffe der Italiener von kampfer- probten Truppen Tripolitaniens wurden in der Nacht auf den 20. blutig zurückgeschlagen. Abteilungen des 3. Tobrecziner Korps-Regiments zeichneten sich hier ganz besonders aus. Sie war- fen den Feind aus einer Stellung in einem ge- birgigen Tallet nordwestlich des Arns heraus. In dem Gebirgskampfe trat auch unsere schwere Art- lerie mit hervorragendem Erfolge ein. Im Räume östlich des Flöden blieben, wie immer, alle An- griffe des Feindes ohne jeden Erfolg. Ebenso ist das Feuer der schweren Artillerie-Geschütze der Italiener, wo man an Sprengköpfen der 28 Zenti- meter-Geschütze die Jahreszahl 1908 konstatierte, im Grenzgebiete Tiro's ohne Wirkung.

Aus den Kämpfen bei Arras.

Stockholm, 21. Juni. (Gr. Bl.) Ein schwedischer Angehöriger des Heeres ist in Paris aus- gelandert und zusammengekauften freiwilligen Reamentes schreibt in einem nach Schweden durchgeschickten Brief: „Am 9. Mai wurde unter Regiment im Kampf bei Arras beinahe völlig aufgerieben; nur ein Viertel meldete sich am Abend beim Appell. Von den 17 Ständ- nariern im Regiment waren noch vier da. Wir Ueberlebenden wurden nach einem acht Kilometer hinter der Front begebenen Platz gebracht.“

Wie die Russen in der Puslowina haunten.

Wien, 21. Juni. Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Immer deutlicher läßt sich jetzt übersehen, wie sehr die Russen in dem von ihnen besetzten nördlichen Teil der Puslowina insbesondere die

rumänischen Bauern drangsalieren haben. Während der letzten Invasion haben die Russen nicht nur, wie schon gemeldet, das griechisch-orientalische Pfarrhaus in des Barres Nitro- janowica, eines angesehenen Rumänen, in To- vorous vollständig ausgeraubt und ausgeplündert, die Beute nach Russland weggeführt, das Kirchen- buch vernichtet und beiseite, auch ein zweites Pfarrhaus, das des griechisch-orientalischen Koopera- tors Georg Prelic, der auch Rumäne ist, und die Wohnung des griechisch-orientalischen Koopera- tors Basil Krijczuf wurden ausgeplündert u. vernichtet. Alle wehrfähigen Män- ner sind unter dem Vorwand, daß sie Soldaten und Spione seien, nach Russland wegge- führt worden. Der ganzen Bevölkerung wurde das bei ihr vorhandene Geld geraubt und viel Vieh mit nach Russland geschleppt. 34 Häuser sind verbrannt worden. Ein unbekanntes Weib teilte den Russen mit, daß unsere Be- völkerung geflohenen Russen die Hände abgehakt und die Leichen sehr mangelhaft begrabene habe. Daraufhin in ich handelte die Russen die Be- völkerung und drohten mit Vernichtung der Ge- meinde, falls diese Angaben sich als wahr erweisen sollten. Sie lichen die Gräber öffnen und als sie sich vom Gegenteil jener Behauptung überzeugt hatten, drückten sie ihre Zufriedenheit aus. Die Leichen zweier russischer Offiziere wurden erhu- niert und sogar mit ihrem Gelde und ihren Schmuckgegenständen versehen. Unter den russischen Truppen zogen ganze Scharen russischer Bauern einher, die unsere Dörfer ausraubten und alles nach Russland wegführten. Selbst russische Offiziere zogen durch einen Ort von Sans zu Sans und raubten den Bauern Teppiche und Bel- ster, die sie auf Wagen verladen und nach Rus- land mitführen ließen.

Die Türkei gegen einen Sonderfrieden.

Die türkische Gesandtschaft im Haag teilt mit: Die französische Blätter vom 13. ds. Mts. haben einen Bericht veröffentlicht, wonach die Türkei nach dem Abbruch eines Sonderfriedens strebe. Diese Angabe entbehrt jeden Grundes, und die türkische Gesandtschaft ist ermächtigt, dem aufs bestimmteste zu widersprechen.

Die Wahrheit macht Eindrud.

Der militärische Mitarbeiter der „Morning Post“ bedauert, daß die Berliner und Wiener anti- lichen Kriegsberichte einen Tag früher in London entreffen, als die russischen. Die Feinde sind un- erst im Felde. Es ist unvernünftig, daß die ihre Berichte, die sich im weitestlichen als richtig erwie- sen haben, Eindrud auf das Publikum machen.

Der Drud auf die Balkanstaaten.

Rom, 21. Juni. Die „Tribuna“ berichtet aus Kairo: Die Engländer werden die ägyptische Ver- waltung von allen Griechen säubern, wenn Griechenland nicht zu Aeneas friedet. Als Vor- wand wird dazu der angebliche Verrat eines Grie- chen genommen, der in Athen bekanntens eng- lisch-französischen Angriffspläne gegen die Darda- nellen den Türken mitgeteilt haben soll. Die australischen Offiziere, die von dort nach Alexan- dria zurückgekehrt sind, seien fest davon überzeugt, daß der Verrat aller Angriffe nur durch Ver- rat zu erklären sei. Die Türken waren stets mit Uebermacht auf Stelle, wo wirkliche Angriffe er- folgten, niemals dagegen, wo nur demonstriert wurde. So 1000 Mann genügt hätten, mußte der Anreifer 10.000 ansetzen. Statt hundert fielen tausend. Alle Aufreiter sind während auf die Griechen, die in Alexandria fortwährend Be- schimpfungen und Mahandlungen ausüben, sind. Australische Offiziere bereiteten eine italienische Flagg auf dem Boden aus und nötigten alle Grie- chen niederzuknien und sie zu küssen. Die Wider- strebenden wurden verprügelt.

Kleine Nachrichten.

Paris, 21. Juni. (Gr. Bl.) Die französi- schen Zeitungen dementieren die Auaoben, der italienischen Presse, wonach die Kaiser B6- drines und Brindeone in italienische Dienste eingetreten seien. Die beiden Kaiser seien auf ihrem Posten an der französischen Front verblieben.

Russland.

Der Rücktritt Mollatows.

° Kopenhagen, 21. Juni. (Gr. Bl.) Der Rück- tritt des russischen Ministers des Innern Mol- latow kann zusammen mit großen Unterdrück- len Aufregung in der Duma zu einem großen Land- fuhren michte; durch den Rücktritt des Min- isters hofft man ihn vermeiden zu können. Keuchert gweidert war auch die Haltung Mollatows bei den letzten Unruhen in Moskau. Mollatow war ganz unpopulär. Da auch im Eisenbahnministerium große Unruhe herrschte, wird der Eisenbahn- minister bald gehen müssen. Beide Minister ge- hören zur Kriegspartei.

Griechenland.

Die Stimmung in Griechenland.

Der aus Athen nach Wien zurückgekehrte Pro- fessor von Eiselberg äußerte sich über das Befinden des Königs Konstantin, es befinde volle Aussicht auf Genesung des Königs. Es liege bei ihm weder Beraumung noch Verlegung vor, sondern ein böser Influenza- Anfall. Der König habe sich vor der Operation sehr mutig gezeigt und auch nach dieser alle Be- schwerden ohne jede Klage ertragen. Ebenso tapfer habe sich die Königin gezeigt, deren heftigster Wehen und Liebenswürdigkeit großen Eindrud auf ihn gemacht habe. Die Stimmung, die er und Pro- fessor Kraus in Athen gefunden hätten, sei aus- gesprochen freundlich gegen Deutsch- land und Oesterreich-Ungarn. Besonders der befreundete Ueberfall Italiens habe den größ- ten Eindrud gemacht u. die allgemeine Stimmung wesentlich beeinflusst.

Südafrika.

In einer öffentlichen Rede, die der Minister der öffentlichen Arbeiten in Britisch-Südafrika, Sir Thomas Bait, über den Feldzug in Süd- westafrika hielt, führte er aus, nach der Einnahme von Tzafubur habe General Botha längere Zeit auf Zufahren warten müssen. Unterdes seien keine Mannschaften auf eine halbe, zuletzt auf eine Vier-

tel-Nation gefest worden. Seitdem seien Vorarbeiten nachgehoben worden. General Potthoff kommt neuerdings voran und hofft, die Deutschen zu treffen. Sie seien ihm jedoch bisher sorgfältig ausgewichen. Die Kriegshandlungen würden nicht aufhören, bevor sie zu einem siegreichen Ende geführt seien.

Vokales.

Limburg, 22. Juni.

— Fahrplanänderungen. Ab 1. Juli treten auf der Bahnstrecke folgende Fahrplanänderungen ein: 1. Der seitwärtige beschleunigte Personenzug Nr. 421 mit Aufenthalt in Niederlohnstein, Ems, Nassau und Diez wird in eine Triebwagenfahrt mit nur 3 Waggons umgewandelt und trifft mit den gleichen Aufhalten, anstatt jetzt 5,15 Uhr hier ein und hat ab Limburg um 5,23 Uhr Anschluss nach Gießen mit Aufenthalt in Weiburg, Braunfels und Wehlart. 2. Die seitwärtige Triebwagenfahrt Nr. 405 von Gießen, Limburg an 10,15 Uhr nachm., wird in einen Personenzug umgewandelt und behält den bestehenden Fahrplan. 3. Sonn- und Feiertags ist zwischen Gießen und Limburg eine neue Triebwagenfahrt Nr. 4909 eingelegt, die auf landlichen Zwischenstationen hält. Diese fährt um 6,28 Uhr von Gießen ab und kommt in Limburg 8,15 Uhr an. — An den Werktagen fährt dieselbe Triebwagenfahrt um 7,18 Uhr von Gießen ab und trifft 9,08 Uhr in Limburg ein. 4. Weiterhin ist an Sonntagen und am Werktag vorher noch eine Bedarfs-Triebwagenfahrt Nr. 420 von Limburg nach Gießen vorgesehen, die um 1,15 Uhr von Limburg abfahren soll; diese wird in jedem Einzelfalle von Bahnhof Limburg telegraphisch angefragt und hält auf allen Zwischenstationen.

— Förderung der Erntearbeiten. Der „Kantonale Frauendienst“, die „Lebensmittelskommission“ und der „Kriegswirtschaftliche Ausschuss“ beim Rhein-Main-Verband für Volksbildung werden sich in einem gemeinschaftlichen Aufsatze an die Hausfrauen Frankfurts, ihr Dienstpersonal für die Zeit der bevorstehenden Ernte — zunächst für die jetzige Genernte — zu beurlauben, damit diese Mädchen zu Hause beim Einbringen der Feldfrüchte helfen und die zumeist im Felde stehenden Männer ersetzen könnten. Das Interesse des Vaterlandes fordere dies Opfer von unseren Hausfrauen. In der Stadt seien genug beschäftigtsgelüste Frauen, die gerne den Dienst in den Häusern für die kurze Zeit der Abwesenheit der Dienstboten übernehmen. Zudem lasse sich durch Verleihung der Sommerzeiten in die Ernteszeit, durch Tagesausflüge, durch Beschränkungen in Wohnung und Kleidung auf das unentbehrlich notwendige die Lebensweise sich noch weiter vereinfachen. Wir schließen uns den Frankfurter an und sagen mit ihnen: „Hausfrauen! Entlastet, wenn es irgend möglich ist, eure Angehörigen zur Erntearbeit, wenn sie aus ihrem Heimatort gerufen werden und haltet ihnen ihre Stelle offen!“

— Gute Jagdaussichten. Das wochenlang anhaltende gute Wetter ist dem jungen Wild außerordentlich zu statten gekommen. Seit einer Reihe von Jahren hat man bei dem Graswuchs nicht so viel junge Hosen getroffen, als gerade jetzt. Auch junge Rehe sind in großer Zahl vorhanden, so daß in diesem Herbst und Winter mit einer guten und ertragreichen Jagd gerechnet werden kann.

Provinzielles.

Kriegsanzeigen.

*** Ruppach, 21. Juni.** Der Gefahreschiff Jakob Ludwig von hier, beim Rel.-Auf.-Regt. Nr. 236, erhielt das Eiserne Kreuz. Ludwig ist 3. Lt. vermundet. Es ist dies das dritte Kreuz von Eisen, welches sich Krieger aus diesem Orte erworben haben.

Das Lahn Schiff.

1. Diez, 21. Juni. Gestern laute hier im „Hof von Holland“ die Hauptversammlung des Lahn-Schiffvereins. In der Versammlung gab Direktor Hans-Jacob Limburg einen Rückblick über die Betriebszeit des ersten Lahn-Schiffes. Danach kann das Schiff mit 138 Tonnen beladen werden. Der Herr Minister wünscht, wenn sich die Staatsregierung intensiv beteiligen soll, Vergütungen derselben. Die reichlichen Erfahrungen sollen beim Neubau Verwendung finden. In 69 Tagen führte das Schiff den 13. Reizen aus, brachte insgesamt 2000 Tonnen Erz des Eisens, 1000 Silbererz, 5000 Guss, von Bad Ems nach Heringen und hatte verschiedentlich auch auf der Fahrt zu Berg nach Frankfurt. Es erreichte eine Geschwindigkeit von 12 Meilen pro Stunde, obgleich 21 Meilen pro Stunde, Lahnwasser 3/4 Meilen pro Stunde. Mit den Frachtlagen der Eisenbahn konnte das Schiff „Edward Kaiser“, das an vielen Hindernissen litt, nicht konkurrieren. Auf Grund der Ergebnisse mit dem Lahn-Schiff soll jetzt an den Minister bereits Anknüpfung der Lahn herangeführt werden. Das neue Schiff soll einen 10 P.S. Motor erhalten und wird ca. 45.000 Mark kosten; dazu kämen an Unterhaltungs- und Reparaturen noch etwa 12.000 Mark jährlich, so daß ein Kapital von 60.000 Mark zu verzinzen wäre. Die Hauptfrage muß der Betrieb auf dem Rhein bleiben — je länger die Rheinstraße und je kürzer die Lahnstraße, desto lukrativer wird der Betrieb. Die Kasse des Vereins läuft mit einem kleinen Defizit. Die nächstjährige Hauptversammlung wird in Gießen abgehalten.

— Vom Mittelrhein, 21. Juni. Die A. i. d. e. n. te in den bekannten Orten des Mittelrheins ist seit einigen Tagen im Gange und liefert im allgemeinen zufriedenstellende Erträge. Besonders

reichlich fällt die Ernte in Saßia aus. Während ursprünglich 50 bis 60 Pfd. bezahlt wurden, ist der Preis in den letzten Tagen 28 bis 35 Pfd. pro Pfund heruntergegangen.

— Himmelsbach, 21. Juni. Die Rettungsmedaille am Bande wurde dem Kriegsfreiwilligen im 1. Garde-Regt.-Maj. Postgehilfen Fritz Demmer von hier, der im März v. J. den Arbeiter Schutz vom Tode des Ertrinkens im Rheine rettete, verliehen. Der mutige Helfer ist am 21. Februar durch einen Oberheftschuß verwundet worden und befindet sich in russischer Gefangenschaft in Jekaterin, Sibirien.

— Vordachhausen i. Rhg., 21. Juni. Ein größerer Brand entstand heute Vormittag in einem früheren Kohlschlag des an die Gemarkung Vordachhausen des Distriktes „Hedderthal“ der hiesigen Gemarkung. Das Feuer verbreitete sich mit rascher Schnelligkeit und in kurzer Zeit stand eine umfangreiche Waldfläche in Flammen, die auch die Ernte der angrenzenden Felder stark bedrohten. Nach großen Anstrengungen gelang es am Nachmittag, den Brand wirksam einzudämmen. Der Schaden ist bedeutend, da etwa 20 bis 25 Morgen Waldung zerstört worden sind. Die Entschädigungsfrage ist auf die Unachtsamkeit der Arbeiter zurückzuführen, die in der Nähe des Waldes Feuer zur Aufrechterhaltung angezündet hatten.

— Winkel (Rheingau), 21. Juni. Beim Baden im Rheine ist der 16 Jahre alte Thomas Wiegner, Sohn des Fabrikarbeiters Peter Wiegner, ertrunken. Seine Leiche konnte noch nicht gefunden werden.

— Gumburg v. d. S., 21. Juni. Die Stadt beabsichtigt, einen feierlichen Entwurf des von Professor Knoke in Kassel ausgeführten hl. Michael zum Kriegserdenmal als geschichtlichen Ritter zu verwenden und fragte bei S. M. dem Kaiser an, ob er seine Genehmigung dazu erteile. Dieser Tage traf bei Oberbürgermeister Lübke ein Telegramm des Kaisers an dem Großen Hauptquartier ein, in dem er seine Zustimmung zur Ausführung des Entwurfs erteilte. Mit der Herstellung des Denkmals wird sofort begonnen.

— Bad Homburg v. d. S., 21. Juni. Durch einen mehrstündigen Brand wurde gestern ein großer Jungstochtenbestand in der Nähe des Sandblades vollständig vernichtet. Der angrenzende Hainwald konnte mit Mühe vor den Flammen durch die Feuerwehr und hilsbereite Ausflügler bewahrt werden. Die Ursache des Brandes wird auf leichtfertiges Umgehen beim „Abfuchen“ durch Wanderer zurückgeführt.

— Gießen, 21. Juni. Die Vergütung für die Einquartierung ist von den Stadtverordneten auf 2,15 Mark für den Mann und Tag festgesetzt worden. Von diesem Betrag gehen 1,15 Mark an Kosten des Stalles und 1 Mark an Kosten der Stadt. Da in Gießen zurzeit 1200 Mann zu verpflegen sind, so verursacht also jeder Tag der Einquartierung der Stadt eine Ausgabe von 1200 Mark. Es wird übrigens nach dem „Ar.-Bl.“ von jetzt ab den Quartiergebern für den Mann und die Woche ein Ausweis zum Bezuge von 125 Gramm Weizenmehl geliefert werden, was als erwünschte Zugabe in der Küche willkommen sein wird.

— H. Fulda, 21. Juni. Um rund 20.000 Mark fließen die Gebote für die Herstellung von Eisenmauern an der Wehrer Eisenbahnstrecke auseinander. Eine Eisenader Firma verlangt für die Arbeit 26.700 Mark, während sich ein Hünfelder Unternehmer mit 7020 Mark begnügen will.

— Fulda, 21. Juni. Den Höchstpreis für Weizen im Einzelverkauf setzte der Magistrat für Roggenmehl auf 22 Pfennig und für Weizenmehl auf 26 Pfennig fest.

— Kleine nassauische Chronik. Die Wildschänder in Hachenburg hatten den Wildpreis auf 24 Pfd. pro Riter erhöht, inzwischen ist er wieder auf 10 Pfd. gesunken. — Bei der Verpachtung der Diezer Gemeindegüter blieb Stadtschreiber Karl Schwarz (selbstiger Pächter) mit 60 Mark Letztbietender. Die frühere Pachtsumme betrug 200 Mark.

Gerichtliche 5.

1. Marburg, 21. Juni. In vier Wochen Gefängnis verurteilte das Landgericht einen jungen Burken, der den Gottesdienst dadurch störte, daß er eine Zigarre rauchte. Ein Freund, der ihm das Streichholz dazu anzündete, erhielt drei Wochen Gefängnis.

Kirchliches.

1. Limburg, 21. Juni. Auf Veranlassung des Vereins der ewigen Andenken für Männer und Junglinge fand am Sonntag Abend in der Hospitalkirche eine lakrimale Andacht mit Predigt des hochwürdigen Herrn Bischofs Augustinus statt, die von Männern u. Junglingen sehr stark besucht war. Der hochwürdige Herr empfahl in seiner eindringlichen Predigt das Allerhl. Sakrament als Hilfe in der Not und richtete zum Schluss an die dem Verein noch fernstehenden die Einladung, die Zahl der Mitglieder durch ihren Beitritt zu vergrößern.

Spanien und der Papst.

*** Amsterdam, 21. Juni.** (Utr. Post.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Aus Madrid wird der „Morning Post“ mitgeteilt, daß alle spanischen Bischöfe eine Adresse an den Papst gerichtet hätten, worin sie erklären, daß, wenn der Papst seine hohe Mission in Rom nicht mehr vollbringen könne, und er Spanien für einen zeitlichen Aufenthalt wählen wolle, das ganze Land diesem Entschluß zustimmen werde. Tausende Adressen von Spaniern mit derselben Tendenz seien nach Rom geschickt worden. Der Führer der Liber-

alen, Romanone, erwähnte seine Parteigenossen, keinen Anteil an dieser römischen Campagne zu nehmen.

Der Weltkrieg.

Vor den Toren Lembergs.

WB. Berlin, 22. Juni. (Drahtbericht.)

Ueber den letzten Widerstand der Russen vor Lemberg wird dem Berl. Tageblatt aus dem 1. u. 2. Kriegspressquartier gemeldet: Die russische Armee ist, von ihrem über die Grenze getriebenen rechten Flügel losgetrennt, in ihre Stellung vor Lemberg gedrängt. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird sie hier noch alle verfügbaren Verstärkungen zur Verteidigung dieser seit geraumer Zeit besetzten Stellung heranziehen und sich mit großer Aufopferung gegen den ihr drohenden Todesstoß wehren. Diese Stellung ist aber bereits durch die bisher unaufhaltsam in beinahe normalen Fußmarchen vordringenden Truppen der verfolgten Armeen angegriffen. Den Armeen Linien und Pionier-Batterien gegenüber wehren sich die durch schwere Verluste aufs ärgste geschwächten russischen Truppen ohne Unterbrechung. Die nächsten Tage sollen zeigen, ob diese Truppen noch genug Kampfkraft besitzen, um sich in dem Dnjestr-Gebiet und im besetzten Gelände zu behaupten.

Die enormen russischen Verluste.

Aus Petersburg wird der Frankfurter Zeitung unter dem 17. Juni berichtet: Die amtlich bekanntgegebenen Offiziersverluste seit Kriegsbeginn bis zum 25. Mai 1915 belaufen sich auf 97.422. Statt der Gefangenen werden, wie man feststellen konnte, in der Regel Tote gezählt. Es scheint nicht einmal, als ob dies absichtlich geschehe. Rechnet man nach dem Verhältnis, das bisher für die russischen Verluste als zutreffend erwies, auf einen Offizier, 30 Mann, so würde sich ein russischer Gesamtverlust von drei Millionen Mann bis zum 25. Mai ergeben. Es ist jedoch seither mindestens noch eine halbe Million Mann zu den Verlusten hinzugekommen. Auch darf man nicht außer acht lassen, daß die russischen Offiziersverluste mit großer Verwundung verflochten sind und daß daher noch weitere vor dem 25. Mai eingetretene Verluste bekanntzugeben sind. Die Zahl von drei Millionen Mann kann keineswegs als phantastisch oder als übertrieben bezeichnet werden. Sie ergibt sich so wohl, wenn man die Zahl der von den Zentralmächten gefangen genommenen Soldaten, als auch, wenn man die Offiziersverluste zur Berechnung des Gesamtverlustes nach den in beiden Fällen üblichen Verhältniszahlen bezieht.

Die Wirkung unserer Artillerie.

WB. Berlin, 22. Juni. (Drahtbericht.) Ein Arzt des russischen Generalstabes, der die galizischen Schlachtfelder besuchte, erklärte, daß 7/8 aller Verwundungen zum größten Teil von der schweren, die anderen von der Feldartillerie herbeigeführt würden. Speziell über die Wirkung der 42 Zentim.-Geschosse berichtet laut B. Volkmann, der Arzt, daß sie erschreckend sei. Das neue Geschöß grabe sich 6 Meter tief in die Erde ein, ehe es explodierte. Die Wirkung sei dann so furchtbar, daß, wer nicht verwundet sei, tagelang zu jeder Aktion unbrauchbar bleibe, infolge der moralischen Depression, die sich der Leute bemächtigte.

Schlechte japanische Waffen und Munition.

WB. Berlin, 22. Juni. (Drahtbericht.) Wie der Rdt. Zeitung zu den galizischen Schlachten der letzten Tage gemeldet wird, seien von den Japan. Geschützen der Russen nicht viel mehr intakt, so daß die Rohre sprangen. In der Entscheidungsschlacht zeigte sich die mangelhafte Widerstandsfähigkeit dieses japanischen Materials am gefährlichsten. Die amerikanische Munition, die die Russen erwarteten, traf nicht ein. Die japanische Munition und Schrapnell explodierten nicht.

Die italienischen Gefangenen.

— Innsbruck, 20. Juni. Das Gefangenenerlager von Rauthausen, wo zurzeit 15.000 Serben untergebracht sind, soll für die italienischen Gefangenen geräumt werden. Kein Offizier und 500 Mann sind bereits dort. Mehrere hundert sind unterwegs. Ueber Trient macht man sich keine Sorgen, die Schützenbatterien treffen bereits Vorbereitungen zur Wiederaufnahme des Unterrichtes im Spätsommer. Wegen des Krieges wurde der Touristenverkehr in Bozen, Trient, Innsbruck, Südtirol, die Linie Innsbruck-Feldkirch, Füssen, Oesterreich, Stubaigruppe, Gailtaler, Gailtal, Bad Gastein und Obertauern verboten.

Eine neue englische Kriegsankleihe.

WB. London, 22. Juni. (Drahtbericht.) Schatzkanzler Mac Kenna kündigt eine neue Kriegsankleihe in unbefristetem Betrage an. Die Anleihe soll zum Pari-Markt mit 1/2 Prozent verzinstlich ausgegeben werden.

Duwei für schuldig erklärt.

WB. London, 22. Juni. (Drahtbericht.) Das Neubrückes erfährt aus Ploemfontein: Duwei wurde auf Grund der ersten 8 Anklagepunkte des Berrates für schuldig befunden. Bezüglich der anderen zwei Punkte wurde die Schuld verneint. Das Urteil soll morgen bekannt gegeben werden.

Verwandte des Papstes im Felde.

— Lugano, 20. Juni. Von Verwandten des Papstes sind beim Heere zwei Kassen, die Grafen Berico aus Venedig, der eine als Hauptmann, der andere als Kavallerie-Leutnant, ferner der Gemahl seiner Nichte, Graf Bernier, als Artilleriehauptmann. Ein Bruder des Papstes, der Admiral in der Reserve ist, hat bereits Befehl erhalten, sich für seine Einberufung bereitzustellen. Außerdem ist seit einigen Tagen ein Sohn dieses Bruders, der junge Marchese Giuseppe della Chiesa, auf der Militärakademie in Turin. Er war, wie das Giornale d'Italia erzählt, auf Veranlassung seiner Mutter mit Widerstreben in das Sanitätskorps eingetreten, setzte aber in einer Audienz beim Papst durch, daß dieser die Zustimmung dazu erteile, daß er als Kämpfer an die Front gehe.

Die Kanonen der „Lustitia“.

Der jetzige Vize Admiral Richard Grahe, geboren 21. Oktober 1888 zu Hannover, wohnhaft in Hamburg, Glückstraße 33a, 2. St., hat folgende amtlich beglaubigte Erklärung vor der Hamburger Polizei abgegeben: Nach Zeitungsmittteilungen ist in New York ein deutscher Seemann Gustav Stahl festgenommen worden, weil er entgegen der Angabe der Wehr der „Lustitia“ behauptet haben soll, daß das Schiff mit Kanonen armiert war. Ich weiß bestimmt, daß die Angaben des festgenommenen deutschen Seemanns richtig sind und die Behauptungen der Wehr dagegen auf Unwahrheit beruhen. Ich bin vier Jahre auf englischen Schiffen zur See gefahren, darunter auch auf der „Lustitia“, sowie auf dem Schwesterschiff „Maestran“. Beide Schiffe waren gleich armiert. Auf der „Lustitia“ war ich dreimal an Bord beschäftigt. Ich kenne das ganze Schiff genau und bin in der Lage, an der Hand einer Abbildung der „Lustitia“ genau die Stellen zu bezeichnen, an welchen die Kanonen fest eingebaut waren. Im ganzen befinden sich fünf oder sechs 12-Zentimeter-Kanonen an Bord und zwar zwei am Achterdeck, zwei mittschiffs und eines oder zwei am Vordersteck. Die Geschütze waren dauernd mit schweren Segeltuchlein bedeckt. Die an Bord befindlichen engl. Marineoffiziere hielten regelmäßig Uebungen ab. Ich habe sie selbst bei ihrem Exercieren beobachtet. Meine Aussagen kann ich jederzeit bezeugen. Ich bemerke noch, daß ich überzeugt bin, daß sich gegenwärtig in der deutschen Marine zahlreiche Mannschaften befinden werden, die gleichfalls auf der „Lustitia“ gefahren sind oder beschäftigt waren, und meine Aussagen jederzeit bestätigen können.

Handels-Nachrichten.

*** Wiesbaden, 21. Juni.** Viehhof-Marktbericht. Amtliche Notizen. Auftrieb: 42 Ochsen, 28 Bullen, 188 Kälber, 32 Ferkel, 7 Schafe, 853 Schweine. Preis per Rtr. Schlachthaus: Ochsen 1. Qual. 125—134, 2. Qual. 118—125 R. Bullen 1. Qual. 120—124, 2. Qual. 115—120 R. Kälber 1. Qual. 120—124, 2. Qual. 115—120 R. Ferkel 1. Qual. 120—124, 2. Qual. 115—120 R. Schafe 1. Qual. 120—124, 2. Qual. 115—120 R. Schweine 100 bis 200 Pfd. Lebendgewicht 140—154 R., 200—300 Lebendgewicht 100—110 R.

*** Frankfurt, 21. Juni.** Amtliche Notierung am Schlachthaus. Auftrieb: 204 Ochsen, 73 Bullen, 1496 Kälber und Kälber, 331 Ferkel, 59 Schafe und Hammel, 1026 Schweine.

Per Zentner.	Schlaggewicht	Preis	Preis
	amtrieb	amtrieb	amtrieb
Ochsen:			
Schlachthaus, ausgewählte, höchst. Schlachthaus, höchst. 4—7 Jahre alt	71—74	130—135	
Junge Rindvieh nicht ausgewählte und ältere ausgewählte	64—70	116—127	
Bullen:			
Schlachthaus, ausgewählte, höchst. Schlachthaus, ausgewählte	64—67	110—118	
Schlachthaus, ausgewählte, höchst. Schlachthaus, ausgewählte	58—61	100—105	
Kälber und Ferkel:			
Schlachthaus, ausgewählte Kälber höchst. Schlachthaus, ausgewählte Kälber	60—66	111—118	
Schlachthaus, ausgewählte Kälber höchst. Schlachthaus, ausgewählte Kälber	59—63	109—117	
Kälber ausgewählte Kälber und wenig ausgewählte Kälber und wenig ausgewählte Kälber	48—58	88—100	
Schlachthaus, ausgewählte Kälber und Ferkel	39—46	78—82	
Schafe:			
Schlachthaus, ausgewählte Kälber	74—80	107—113	
Schlachthaus, ausgewählte Kälber	70—75	117—125	
Schlachthaus, ausgewählte Kälber	65—70	110—119	
Schweine:			
Schlachthaus, ausgewählte Kälber	58—60	100—105	
Schlachthaus, ausgewählte Kälber	58—60	100—105	

Wetterbericht für Mittwoch 23. Juni. Meist heiter, höchstens streichweise und vereinzelte Gewitterbildung.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, erweckt jugendliches Aussehen und ein blendend edles Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(Die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Radchen, 4 Stück 50 Pfg. Für mehr von der Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) bitte und spezielle Hand weiß und zartmachend. Tube 50 Pfg.

209

Kaffee Hag und seine Ausgiebigkeit.

Bisweilen besteht immer noch das Vorurteil, daß Kaffee Hag, der coffeinfreie Bohnenkaffee, weniger ausgiebig als anderer Kaffee sei. Die regelmäßigen Verbraucher indessen wissen schon lange, daß Kaffee Hag an seiner Ausgiebigkeit nicht das geringste eingebüßt hat. Im übrigen ist diese Tatsache auch schon durch die Bestimmungen des Kaiserlichen Gesundheitsamtes verbürgt. Es wäre nicht angängig, coffeinfreien Kaffee Hag mit seiner Bezeichnung in den Verkehr zu bringen, wenn er auch nur in einem geringen Maße der Bestandteile verlustig gegangen wäre, die Geschmack und Aroma und damit seine Ausgiebigkeit bedingen. Kaffee Hag ist bei jedem Kaufmann erhältlich.



Die Lebensstunde schlug so früh,
Doch Gott der Herr bestimmte sie.
Den Heldentod fürs Vaterland
Starb mein heißgeliebter Mann.
Geflossen ist sein junges Blut,
Für mich zu früh, er war zu gut.
Doch ich ihn Jenseits werde wiederfinden,
In mein Herz, den Schmerz zu überwinden.
Nun ruhe sanft du treue Seele,
Für uns gibts bald ein Wiederseh'n.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 24.
Mai auf fremder Erde mein herzenguter, unver-
gesslicher Gatte, der treuherzige Vater unserer
Kinder, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder,
Schwager u. Onkel

Hermann Rothbach

Erfahresoffizier im Inf.-Regt. 118, 12. Komp.
im vollendeten 33. Lebensjahre.
Wilmars den 21. Juni 1915.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Frau Marg. Rothbach geb. Mallebre
und 2 Kinder.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern abend 1/10 Uhr verschied sanft und Gott
ergeben nach längerem, sehr geduldig ertragenem
Leiden, wohl vorbereitet durch den ehernen Empfang
der hl. Sterbesakramente, meine unvergessliche Gattin,
unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und
Tante, Frau

Therese Rompel

geb. Stein

im Alter von 43 Jahren.

Die Seele der Entschlafenen wird dem hl. Meß-
opfer der Priester und dem frommen Gebete der
Gläubigen empfohlen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Georg Rompel u. Kinder.

Lindenholzhausen, 22. Juni 1915.

Das Seelenamt findet am Donnerstag, den 24.
d. Mts., morgens 6 Uhr statt, darauf folgt die Be-
erdigung.

Dankagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlichster
Teilnahme bei dem unerwarteten Hinscheiden meines
treuherzigen Gatten, unseres Vaters u. lieben Sohnes

Paul Gräfer

sowie für die zahlreichen Blumenspenden sagen herz-
lichsten Dank. Ganz besonderen Dank Herrn Delan
oben aus für die überaus trostliche Grabrede, den
Kriegerverein und dem Quartettverein "Gutenberg"
für den schönen Begräbnis, sowie dem gesamten
Personal der Bestattungsgesellschaft.

Frau Käthe Gräfer,
geb. Dirschedt und Kind.

Limburg, den 21. Juli 1915.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei
dem Hinscheiden unseres nun in Gott ruhenden lieben
Bruders, Schwagers, Onkels und Cousins, Herrn

Peter Heuser, Friseur,

sowie für die vielen Kränzspenden und hl. Messen
sprechen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühlten
Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Sadamar, den 21. Juni 1915.

Bruchleidende

Die größte Erleichterung bei vollständiger Zurückhaltung
bietet mein seit 1894 sich glänzend bewährtes, Tag und
Nacht tragbares Bruchband Extraband ohne Feder.
Eigene Fabrikat. Zahlreiche Zeugnisse. Bestellungen nach
Muster werden angenommen in Limburg a. L. Samstag,
26. Juni 8-11/2 Hotel zur Stadt Wiesbaden. 866
Bruch, Spez. L. Bogisch Erben, Stuttgart, Schwabstr. 88 A.



Ein Gespann Rapphen,

3- und 4-jährig,
ein Fuchspferd, 5-jährig,
ein braunes Pferd, 8-jährig,
zu verkaufen.

Pferdehandlung Orth, Frickhofen.
Telefon 2 Langendernbach.

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für
Hauswäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Trauer-Drucksachen

in reicher Auswahl wie
Trauer-Briefe,
Trauer-Bilder,
Trauer-Karten

liefert in 1-2 Stunden,
sauber u. preiswert, die

Limburger
Vereinsdruckerei
Verlag des "Rassauer Bote".

Wer in teurer Zeit

viel Geld sparen will,

probiere mal

Wäsche und Weißwaren

vom Spezial-Weißwaren-Geschäft

A. Albert jr.,

Obere Grabenstr. 10. 1 Treppe hoch.

Soden-Stolzenberg

Station: Salmünster-Soden. Frankhert-Bebra-Bahn.

Pacifius-Sprudel, Kohlensäure-reicht.
Soolsprudel Deutschlands. Bade-, Trink-
und Inhalationskuren. Die besten Heilerfolge bei allen
Erkrankungen des Herzens und der
Blutgefäße. Gleich gute Erfolge bei Rheumatismus,
Gicht, Katarrhen, Frauen- und Kinderkrankheiten.
Kurpension Marienhelm. Geleitet von barm-
herzigen Schwestern. Direkt am Badehaus.
Kinderheilstätte für erholungs- und kurbefür-
tigte Kinder.
Nähere Auskunft durch die Oberin oder den Bade-
und Anstaltsarzt Dr. Salditt. 6345

Magenleiden

Verdauungs- und Stuhlbeschwerden
Hämorrhoiden
Flechten, Hautausschläge, Beinwunden
offene Füße

KOSTENLOS teile ich auf Wunsch jedem gerne mit, wie
tausende Patienten die oft jahrelang mit solchen Leiden be-
häftet waren, hiervon befreit wurden.

Krankenschwester Wilhelmine

Wiesbaden 124. Walkmühlstrasse 26.

Große Lagerräume zu vermieten.

Im Fegers'schen Hintergebäude bei der Zahnbrücke
sind zwei große Lagerräume je über 800 qm groß, ganz
oder geteilt, sowie ein Zimmer mit besonderem Eingang
als Büro geeignet, zum 1. Juli zu vermieten durch
Franz Loos, Wallstraße 14.

Wichtig für Gastwirte!

Die nach behördlicher Anordnung von jedem
Gast- und Herbergswirt des Kreises Limburg zu
benutzenden

Fremden-Bücher

sowie die vorgeschriebenen

Formulare zur polizeil. Fremden-
anmeldung u. Fremdenabmeldung

sind den amtlichen Bestimmungen entsprechend
zu beziehen durch die

Limburger
Vereinsdruckerei

Aufruf

zur Sammlung eines Kapitals zur Unterstützung erblindeter Krieger.

An alle diejenigen, die daheim geblieben sind und die nicht ermessen können
was es bedeutet, im Granatfeuer zu stehen; an alle diejenigen, die im glücklichen
Besitz ihres Augenlichtes sind, wird die Bitte gerichtet, mitzuhelfen an der Samm-
lung eines Kapitals für ganz erblindete Krieger des Landheeres und der Flotte

Diesen Unglücklichen unter den Verwundeten, die mit ihrem Leben das
Vaterland verteidigt und hierbei ihr Augenlicht auf dem Altar des Vaterlandes ge-
opfert haben, eine dauernde Unterstützung, sei es aus den Zinsen des zusammen-
kommenden Kapitals oder durch dessen Verteilung zu ermöglichen, wird beabsichtigt.

Die Zahl der erblindeten Kriegsteilnehmer ist groß! Diese tief Bedauerns-
werten werden das Erwachen des deutschen Frühlings niemals wieder schauen.
Es soll versucht werden, ihnen eine sorgenfreie Zukunft zu bereiten und ihren
dunklen Lebensweg durch eine möglichst reiche Liebesgabe zu erhellen!

In Oesterreich sind bereits erhebliche Summen, etwa 250.000 Kronen, für
den gleichen Zweck gesammelt worden.

von Kessel,
General-Oberst, Generaladjutant
Seiner Majestät des Kaisers und Königs,
Oberbefehlshaber in den Marken
und Gouverneur von Berlin.

Albert Prinz v. Schleswig-Holstein,
Oberstleutnant,
zugeteilt dem stellvertretenden General-
kommando des Gardekörps.

Dr. von Schwabach,
Chef des Bankhauses S. Bleichröder,
Rittmeister der Reserve.

von Loewenfeld,
General der Infanterie, Generaladjutant
Seiner Majestät des Kaisers und Königs,
Stellvertretender kommandierender
General des Gardekörps.

Erbmarschall
Graf von Plattenberg-Heeren,
z. Zt. Adjutant bei dem Oberkommando
in den Marken.

Geh. Medizinalrat Prof. Dr. P. Silex,
Berlin.

Alexander Graf von Gersdorff,

Rittmeister
z. Zt. kommandiert zur Ersatz-Eskadron
des 1. Garde-Dragoon-Regts. in Berlin,
als Schriftführer.

Freiwillige Beiträge werden an das Bankhaus S. Bleichröder,
Berlin W., Behrenstrasse 63, erbeten.

Postcheckkonto Berlin No. 493.

Beiträge werden auch von unserer Zeitung entgegengenommen.

8396

Brennholz

grob und fein gespalten
offertieren 881

Münz & Brühl,
Limburg. Tel. 31.

Kunsthonig,

bester Ersatz für Blütenhonig, hell,
goldklar, sehr wohlschmeckend
und nahrhaft. 68-9

Die 10 Pfd.-Postdose = 4,80 M.
franko gegen Nachnahme.

Geschwister Servuss,
Grossenhain i. S.

Den Soldaten ins Feld zu senden:

Erkältung! Gniten!

Der seit 65 Jahren welt-
berühmte

Bonner Kraftzuder
v. J. G. Raackl. Bonn.

Platten à 30 und 15 Pfg.
nebst Gebrauchsanweis.

In Limburg: Frz. Nehren,
6828 Telefon 22.

Schöne
Dickwurz-
Pflanzen,

(Oberbücker) abzugeben.
Nikolaus Heinen,
Schreinermeister, Limburg 2.

7152 Bräunvorstadt.

Schöne, kräftige
Dickwurz-
Pflanzen

zu verkaufen. 7176

Bräunvorstadt,
Sellenbahn Nr. 3.

Rudfäde

in guter Ausführung
empfehlen 767

August Döppes,
Frankfurterstraße 17.

Masseuse

nimmt Kunden an. Offerten
unter Nr. 7147 an die
Expedition d. Blattes.

Dung zu verkaufen.
7166 Obere Fleischgasse 6.

Zehn schöne Ferkel

abzugeben 7185

Hof Blumenrod,
Telefon 131.

Für sofort ein Gisendreher

und ein
Tagelöhner

bei hohem Lohn in dauernde
Stellung gesucht. 7097

Maschinen-Fabrik
J. A. Häfner, Limburg.

Für Büro u. Reise!

Militärfreier jg. Mann
für mein Lebensmittel-
Agenturgeschäft sof. gef.

Offerten mit Angabe des
Alters, der bisherigen
Tätigkeit und Gehalts-
ansprüche an Peter Braun,
Essen - Ruhr, Postfach 3
erbeten. 7170

Zu leichtem Fuhrwerk solider
Mann

ge sucht. Offerten unt. Nr. 880
an die Expd.

Tüchtiger Schmied und Aufschläger

ge sucht. 7165

Maschinenfabrik Scheid,
Limburg.

Junger Friseurgehilfe

ge sucht. 7167

Frz. Schmitt,
Limburg.

Ein junger Schuhmacher-
gehilfe sucht Stelle. Näh.
Expedition. 7169

Für Fortier- und Bahn-
dienst zwisch.

junger Mann

gef. der auch Hausarbeit ver-
richtet. Uniform m. gestellt.

Darmstädter Hof,
Bad Ems.

Ein braver Junge kann das

Friseurgeschäft

erlernen bei 7098

H. Quirein, Friseur,
3. Zt. obere Schiede 23.

Bertäufel,

zuverlässig und selbst-
ständig, zur Führung
einer Kantine sofort
ge sucht. Off. unt. No. 879
an die Exp. d. Bl.

Ein selbstständiger
Bauhilfsarbeiter-Gehilfe

sofort ge sucht. 7177

Schlenker 22.

Tüchtiges
Mädchen

mit guten Zeugnissen wird
ge sucht. Vorzustellen vorm.
bis 12 Uhr. 7179

Frau Director Bansa,
Parkstraße 17.

Fleißiges Mädchen

ordentliches
zu einzelner Dame nachhaus-
wärts ge sucht. 7183

Näheres Exped.

Jüngeres Mädchen

sucht 7049

Frankfurterstraße 23.

Sauberes, nicht zu junges

Monatsmädchen ge sucht

7184 Dolsheimerstr. 8.

Wohnhaus

am Bahnhof Niederbrechen,
der Reuzet entsprechend ein-
gerichtet, 7 Zimmer mit Zu-
behör, ganz oder getrennt,
per 1. Juli oder später zu
vermieten. 7105

Jos. A. Dillmann,
Baugeschäft.

Bier-Zimmerwohnung

zum 1. Juli zu vermieten

Näh. Exped. 6887

Schöne

4-Zimmer-Wohnung

in schöner Lage mit großem
Garten per 1. Oktober zu
vermieten. Wo folgt die
Expedition d. Bl. 7150

Möbl. ruhiges Zimmer
nahe der Turnhalle ge sucht.

Off. unt. 7171 an die Exp.

2-Zimmerwohnung

mit Manfarge zu vermieten.

Wo, folgt die Exp. 7172

Schöne

4-Zimmer-Wohnung

II. Etage, nebst allem Zubehör
per 1. Oktober zu vermieten.

7181 Werner-Senggerstr. 15.

Schlafstelle billig zu ver-
mieten. 7164

Räthe 2, I. Etage.

Schöne

3-Zimmerwohnung

mit Zubehör an ruhige Leute
zu vermieten. 7065

Näheres Expedition.

Reuzetliche schöne Wohnung

zu vermieten. 865

Neumarkt 10.

Kleine Wohnung an kleine Familie und einzelnes Zimmer zu vermieten.

7014 Schmergasse 1.

Handleiterwagen

größte Auswahl bei

V. Bommer.

7186 Neumarkt 7.

15-20 Zentner Industrie-Kartoffeln

zu kaufen ge sucht. Off. unt.
7182 an die Exp.

Dohleines Vackel
in Häckern von 170 kg.
Lieferung prompt u. Tagespreis

Kahn & Co., Neumark-
7177 Telefon 393.

Bezugpreis:
Viertelj. 1,50 Mk. ohne Bestellgebühr, durch die Post 1,72 Mk. bei der Post abgeholt 1,50 Mk.

Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterabplan.
2. Wandkalender mit Monatsübersicht von Ostern.
3. Gewinnliste der Preuß. Klassenlotterie.

Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Naissaauer Bote

Anzeigenpreis:
Die siebenstellige kleine Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen 40 Pfg.

Anzeigen-Annahme:
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Vorabend. — Abends wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Dreyerstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Nr. 140. Limburg a. d. Lahn, Dienstag, den 22. Juni 1915. 46. Jahrgang.

Denkschrift deutscher Katholiken gegen das französische Buch „La Guerre allemande et le Catholicisme“.

Angeklagt der schrecklichen Verbrechen, die der Weltkrieg mit sich bringt, wird jedes fühlende Herz von tiefer Traurigkeit befallen. Nicht bloß der Besiegte klagt und jammert, sondern auch beim Sieger vermehrt sich mit dem hellsten Jubel über den Sieg der dumpfe Ton der Trauer über alles Glend, das mit dem Siege verbunden ist.

Die christliche Religion hat immer die vielgestaltige menschliche Not zu lindern gesucht, besonders die Kriegsnot. Unser Heiliger Vater, der Papst, wird nicht müde, getadelt zu werden, wenn er neue Wege und Mittel zu erschließen, um die Schäden zu heilen, welche der Krieg geschlagen. Vor allem predigt er das große Grundgesetz des Christentums: die Gottes- und Nächstenliebe. Er greift laut der Zeit des von ihm verkörperten Friedensgebotes: „Gib Du den Regierenden und Völkern Gedanken des Friedens ein; laß aufhören den Streit, der die Nationen entzweit; gib, daß die Menschen in Liebe sich wieder zusammenfinden; gebiete, daß Du sie um den Preis Deines Blutes zu Brüdern gemacht hast.“

So betet der Papst zu Jesus Christus, unserem Erlöser und Heiland, damit er der stürmisch erregten Welt Ruhe und Frieden verleihe möge. Und die katholischen Christen des Erdkreises stimmen ein in sein Bitten und Flehen.

Da ist es für uns deutsche Katholiken überaus schmerzhaft, erleben zu müssen, daß Angehörige derselben Kirche von Verblendung und Liebe nichts wissen wollen, sondern gemühten Haß predigen. Verwundert vernahmen wir die Kunde, daß selbst Bischöfe Anstoß nehmen an jenem Gebet, das bei allen deutschen Katholiken willigen Herzens angenommen und vertrauensvoll verrichtet wurde. Durch eine gefühlsvolle Auslegung suchte man seine katholische Bedeutung national zu färben, und erst so nahm man es entgegen.

Unser Ernteanne sollte noch wachsen. In Frankreich wurde ein „katholischer“ Ausbruch französischer Propaganda im Ausland“ gebildet, welcher als erste Frucht ein Buch hervorbrachte mit dem Titel: „Der deutsche Krieg und der Katholizismus“.

„Das“ gleichzeitig mit diesem Buche erschien das Album Nr. 1 mit demselben Titel. Es enthält nach eigener Angabe: „Photographische Dokumenten, welche das Verhalten der deutschen Armee auf der einen und der französischen Armee auf der anderen Seite gegenüber der katholischen Kirche beleuchten.“ Buch und Album sollen in sechs Sprachen erscheinen; die französische Ausgabe liegt bereits vor.

Beide Schriften dienen nicht der Veröhnung u. dem Frieden, sie dienen auch nicht dem Katholizismus. Nationale Leidenschaft bläst in das Feuer jenseitigen und verzehrenden Hasses; unser deutsches Vaterland wird hingestellt als der große Feind der Religion und der katholischen Kirche, während Frankreich als der begeisterte Anwalt derselben geschildert wird.

Nationale Leidenschaft hat zur Verletzung der Wahrheit und Gerechtigkeit geführt. Sie dichtet Deutschland einen Kriegs- und Kulturbegriff an, welchen es nicht besitzt, den es vielmehr ablehnt. Sie wirft Deutschland Verbrechen und Gräueltaten vor, deren Tatbestand in keiner Weise einwandfrei festgestellt ist; sie führt Zeugnisse an, welche nur zur Anklage den Mund öffnen dürfen; sie nennt Grauel, was nur berechtigte Äußerung des Freiheitskampfes war; sie weitet den Einzelfall zur ungescheiterten Verallgemeinerung. Aus allem aber geht die Sucht hervor, dem verhaßten Gegner Schlag um Schlag zu verleihen, die Phantasie der Völker mit Bildern des Blutes und Grauens, ihr Herz mit Haß zu erfüllen.

Besonders schmerzhaft ist für uns deutsche Katholiken die Wahrnehmung, daß gerade jene Kreise der französischen Katholiken so heftigst gegen uns auftreten, welche auf Grund ihrer Bildung u. Stellung davor gewarnt sein müßten, daß nationale Anteilnahme an den Geschehnissen ihres Landes in den Bahnen des von der Vernunft nicht beratenen Instincts verläuft. Vor allem aber beklagen wir es, daß selbst Kirchenfürsten diesen Angriffen des leidenschaftlichen Hasses — anders können wir es leider nicht bezeichnen — ihre Autorität geliehen haben.

Die katholische Kirche verurteilt selbst den Haß gegen ungerechte Bedrückter. Noch weit weniger berechtigt ist der Haß gegen einen Kriegsgegner, der nur gezwungen das Schwert ergriffen hat, um inmitten einer Welt von Feinden um sein Dasein zu kämpfen, nicht aber, um die anderen Völker ungerecht zu bedrücken. Doppelt undrist, ist es solchen Gegner nicht bloß zu hassen, sondern auch Untertänigkeit mit Haß gegen ihn zu erfüllen.

Wir legen deshalb feierlich Verwahrung dagegen ein, daß man es gewagt hat, unsere Krieger und unser ganzes Volk des Barbarismus anzuklagen. Wir sind Zeugen der sittlichen und religiösen Erhebung unseres Volkes. Unser Kaiser ging voran, als er seine Rede am 31. Juli schloß mit den Worten: „Und nun empfehle ich euch Gott. Jetzt geht in die Kirche, kniet nieder vor Gott und bittet ihn um Hilfe für unser braves Volk.“ Damit hatte er die Saiten im Herzen der Deutschen voll angeklungen. Das gesamte Volk schloß sich ihm mit seinem Kaiser, der in der Stunde der größten Not sich ebenso an Gott wandte, wie es selbst Gott anzurufen gestimmt und gewillt war.

Mit elementarer Gewalt brach ein neuer religiöser Volksaufbruch für das gesamte Deutschland hervor und offenbarte die tiefsten religiösen Kräfte. Mit den Alten sammelte sich die Klüte des Volkes ernst und ergaben in den Tausenden von Kirchen und Heiligtümern zu Gott um Hilfe in dem freudigst ausgeführten, von feindlichen Regierungen seit Jahren mit Zug und Trug vorbereiteten Kampfe. In echter und frommer Andacht gingen Millionen katholischer Krieger vor ihrem Ausbruch zu den Sakramenten; in zahllosen Kirchen blieb kaum einer zurück. Das Zeugnis der deutschen Volkseinheit bestätigt uns, daß der religiöse Eifer unserer Krieger in den Wäldern und Gefahren des Kampfes nicht erlahmt ist. Solche Krieger sind nicht fähig der Schandtat, deren man sie bezichtigt.

Wer unser Volk in seiner sittlichen und mora-

lischen Kraft nur oberflächlich kennt, wer unsere um Geldemut u. christlicher Opferfreudigkeit ins Feld gezogene Jungmannschaft gesehen hat, der ist gar nicht fähig, den unabweisbaren Gedanken zu fassen, daß „Barbarei“ in deutschen Reihen eine Heimstätte finden kann. Schwärze, unentschuld-bare Unkenntnis des deutschen Volkes hat die ganze Anlage dieser Schrift diktiert. Unsere katholische u. deutsche Pflicht ist es daher, den Inhalt der beiden Schriften einer wahrheitsgemäßen Prüfung zu unterziehen. Dabei sollen hier nur die Zeitgedanken und die hauptsächlichsten Begründungen derselben berücksichtigt werden, da für uns nur solche Vorwürfe in Betracht kommen, welche gegen Deutschlands Volk und Meer im ganzen gerichtet werden. Wir haben die Abfassung dieser Denkschrift einem Manne anvertraut, welcher seit langen Jahren mit den einschlägigen Verhältnissen vertraut ist, der sich von jeder Voreingenommenheit gegen Frankreich frei weiß, und der mit peinlicher Gewissenhaftigkeit und unter Beobachtung der wissenschaftlichen Forderungen nur der Wahrheit dienen wird. Für jeden vorurteilsfrei und interessierten Leser wird die Wahrheit zu sehen sein. So hoffen wir der Wahrheit und der Veröhnung zugleich zu dienen.

Für die künftige Abwehr aller neuer Angriffe hat sich außerdem ein tüchtiger Arbeitsausschuß deutscher im öffentlichen Leben stehender Katholiken gebildet, der in seiner Zusammenfassung alle Garantien einer gründlichen und sachgemäßen Abwehr bietet und bereits in kürzester Frist mit einer weiteren Abwehrschrift an die Öffentlichkeit treten wird.

Der unterzeichnete Ausschuss deutscher Katholiken hat im Gegensatz zu dem französischen Vorgange davon abgesehen, die deutschen Bischöfe, Erzbischöfe und Bischöfe um ihre Beteiligung zu bitten, weil er der Meinung ist, daß das rein politische Ziel und die Art der Polemik über Katholizismus und Weltkrieg nicht mit der Würde und den Aufgaben des bischöflichen Amtes vereinbar ist.

- Heinrich Freiherr von Kretin, Bayer. Reichsrat, Mitglied des Reichstages, a. H. im Felde.
Franz Rober Bachem, Verleger der Kölnischen Volkszeitung, Köln.
Justizrat Dr. jur. Carl Bachem, Berlin.
Justizrat Dr. Julius Bachem, Köln.
Valentin Graf Hollekrem, Mitglied des Herrenhauses, Berlin.
Universitätsprofessor Dr. Vardenhewer, Apost. Protonotar, Geh. Hofrat, München.
Justizrat Dr. Bell, Mitglied des Reichstages u. des Preussischen Abgeordnetenhauses, Offenbach.
Dr. Ing. Freiherr von Diegeleben, Großherz. Gehilfener Gelandener, Wehl. Geh. Rat, Berlin.
Geheimrat von Prentano-Tremozzo, Mitgl. des Preussischen Landtages, Offenbach a. M.
G. Brück, Mitglied des Zentralkomitees der Katholiken Deutschlands.
Dr. Burgburen, Regierungs- und Gewerbe-medizinalrat, Straßburg i. Elz, Mitglied des Zentralkomitees der Katholiken Deutschlands.
Dr. Hermann Cardanus, Bonn.
Dr. Freiherr von Coels von der Brüggen, Unterstaatssekretär, Berlin, Wehl. Geh. Rat.
Geheimer Justizrat Custodis, Oberwinter, Rheinprovinz.
Domprediger Dr. Donders, Münster i. W.
M. Erzberger, Mitglied des Reichstages, Berlin.

- Rechtsanwalt Fehrenbach, Mitgl. des Reichstages, Freiburg i. Br.
Präsident Forstner, Vorsitzender des Verbandes katholischer Männer- und Arbeitervereine der Diözese Mainz.
Oberregierungsrat A. Frank, Zweiter Vizepräsident der Kammer der Abgeordneten, München.
Freiherr von und zu Frankenstein, erbl. Reichsrat der Krone Bayern, Mitglied des Reichstages, Schloss Miltadt, Wittelsbach.
Karl Freiherr von Freyberg, Erster Kammerer, Gutsbesitzer, Landtagsabgeordneter, Jechendorf, Oberbayern.
Dr. v. Geisler, Regierungspräsident a. D., Wehl. Geh. Oberregierungsrat, Mitglied des Preussischen Abgeordnetenhauses, Münster.
A. Giesbert, Mitglied des Reichstages, M.-Glücksbad.
J. Giesler, Landgerichtspräsident, Mosbach, Baden.
Landgerichtsdirektor A. Gröber, Mitglied des Reichstages und des Württembergischen Landtages, Mitglied des Zentralkomitees der Katholiken Deutschlands, Wehl. Geh. Rat.
Herr v. Gahleldt, Herrg. zu Traubenberg, Mitglied des Herrenhauses, Berlin.
Heinrich Held, Vorsitzender der Zentrumsfraktion der Bayerischen Abgeordnetenversammlung, Regensburg.
Dr. Wilhelm Geh. Hochschulrat, Bamberg, Bayern.

- Dr. Georg Heim, Präsident der christlichen Bauernvereine Deutschlands, Regensburg.
Landesökonomierat Herald, Mitglied d. Reichstages u. des Preuss. Landtages, Münster i. W.
Ministerpräsident Graf v. Hertling, München.
Universitätsprofessor Dr. Franz Hise, Apostolischer Protonotar, Mitglied des Reichstages, Münster i. W.
Dr. Eugen Jaeger, Agl. Hofrat und Mitglied des Reichstages, Speyer, Pfalz.
Generalstaatsanwalt Dr. v. Kiene, Vizepräsident der Württembergischen Abgeordnetenversammlung, Stuttgart.
Dr. Karl Kiefer, Rektor des Gymnasiums, Eichstätt, August Knecht, Dr. theol. et jur. utr. o. d. Univ. Professor an der kath. theol. Fakultät, Straßburg, Elz.
Jerd. Kopf, Mitglied des Badischen Landtages, Freiburg, Br.
Verleger L. Kessing, Vorsitzender des Augustinervereins, an der kath. Presse Dortmund.
Oberlandesgerichtsrat Marx, Mitglied d. Reichstages, Düsseldorf.
Dr. Mayer, Kreisheueren, Mitglied des Reichstages, München.
Geh. Justizrat Müller, Mitglied des Abgeordnetenhauses Koblenz.
Kommerzienrat Müller-Hoberg, München-Gladbach.
Geh. Rade, Mitglied des Reichstages, Eichweiler b. Kaden.

- Wehl. Geh. Rat Dr. v. Orterer, München, Präsident der bayerischen Abgeordnetenversammlung, Freiherr v. Pletten-St. Mariastaden, Rannau b. Regensburg.
Dompropst Dr. Franz v. Pichler, Mitglied des Bayerischen Landtages, Wehl. Geh. Rat.
Dr. A. Pieper, Generaldirektor des Volkswirtschaftlichen für das katholische Deutschland, Mitglied des Reichstages und des Preussischen Landtages, M.-Glücksbad.
Geheimer Justizrat Dr. Porich, Erster Vizepräsident des Preussischen Abgeordnetenhauses, Mitglied des Zentralkomitees d. Katholiken Deutschlands, Wehl. Geh. Rat.
Graf v. Raschma, Mitglied des Reichstages und des Preussischen Abgeordnetenhauses, Falkenberg, O.-S., a. H. im Felde.
Vertraut Herr v. Quadt zu Wodt und Isen, Isen.
Kommerzienrat B. A. Riedemann, Hamburg.
Justizrat August Rump, München.
Domkapitular u. Generalvikar des Bistums Euan F. Schamer, Wehl. Geh. Rat, Mitglied des Zentralkomitees der Katholiken Deutschlands.
G. M. Schiffer, Mitglied des Reichstages, Vorsitzender des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften, Düsseldorf.
Prof. Dr. Jos. Schilck, Erzb. Geh. Rat, zurzeit Rektor des Agl. Gymnasiums Wehl. Geh. Rat.
Geh. Justizrat Dr. Schmitt, Mitglied des Preussischen Landtages, Mainz.

Von den Fahrten der „Emden“.

Kapitänleutnant v. Müde, der erste Offizier des Kreuzers „Emden“, hat in Wien einen Vortrag gehalten, in dem er die Fahrten der „Emden“ und die Ergebnisse des Teils der Manöver, der sich gerichtet hat, eingehend schilderte. Er erzählte dabei eine Reihe interessanter Einzelheiten, die eine wertvolle Ergänzung dessen bilden, was wir schon von diesem so berühmten gewordenen Kreuzer wissen.

Zwei Tage vor Kriegsausbruch hatte die „Emden“ Antan verlassen und hielt sich im Gebiet Meer auf. Als sie durch Funkruf von der Kriegserklärung erfuhr, ließ sie nach Wladivostok vor durch die Tschukotskistrasse. Sie traf den russischen Freiwilligen-Dampfer „Nijan“, den sie kaperte und mit nach Singan nahm; von dort fuhr er als deutscher Hilfskreuzer weiter.

Am 13. August wurde „Emden“ vom Gelände der entflohen mit dem Befehl, Kreuzerkrieg in indischen Gewässern zu führen. Ende der ersten Septemberwoche kam der Kreuzer im Golf von Bengalen an, und nun begann dort die erfolgreiche Kaperei feindlicher Schiffe, wobei ein Schiff zur Aufnahme der Mannschaften und Passagiere der kaperten Fregatte, als „Lumpenkommission“, diente. Das Kapereigeschäft ging so rge, daß während man mit dem einen Schiff beschäftigt war, in der Regel schon die nächsten Raubzügen aufstanden; zeitweise hatte der Kreuzer fünf bis sechs Dampfer auf einem Fleck. Ueber das Benehmen der Engländer beim Rauben gab Müde folgende Schilderung: Die meisten benehmen sich sehr vernünftig. Nachdem sie sich von ihrem ersten Entkommen erholt hatten, gingen sie in das Stadium des maßlosen Schimpfens auf

ihre Kapitänerei über, setzten aber der Verhöhnung der Schiffe mit einer Ausnahme nie Widerstand entgegen. Wir gaben ihnen immer reichlich Zeit, ihr Privatvergnügen zu bergen. Sie nahmen diese Zeit auch meist dazu wahr, um den wertvollen Wristaportat vor den Flüssen zu retten. Im übrigen verhielten sie sich auch nach Möglichkeit, auch ihren Konkreten, Schiffahrtslinien in die Vorteile deutscher Kaperei zu teilen werden zu lassen. Weistens sagten die Kapitän, wenn sie an Bord gingen: Sagen Sie mal, haben Sie den Dampfer A. schon gesehen? Der fährt ja bloß zwei Stunden hinter mir und heben Wellen fischfisch. Auf diese Weise wirkten wir immer schon beim Zerschlagen der nächsten Raubzüge, wie das betreffende Schiff sich, und vernachlässigen die Unannehmlichkeit, auf Neutralität zu stoßen. Besonders nett war einer, der sich in der wenig beneideten Lage befand, einen Eimerbagger von England nach Australien zu führen. Jeder Seemann wird Mitgefühl mit dem Armisten haben, einen derartigen, höchstens vier Seemeilen laufenden Schlingerkreis von Europa nach dort herunterzubringen. Und so war uns denn auch die Freude des englischen Kapitän darüber, daß er gekapert war, vom rein menschlichen Standpunkt aus verständlich. Sehr dankbar waren uns die Engländer stets, daß wir ihnen reichlich Zeit zur Bergung ihres Privatvergnügens ließen, und sie haben das auch in ihren Reaktionen rückhaltlos anerkannt. Ich gebe wohl nicht zu weit, wenn ich sage, daß die „Emden“ 1914 das beliebteste Schiff in Indien war. Die Engländer hatten im allgemeinen überhaupt kein Verständnis für den Krieg. Er ist bei ihnen nicht das, was er bei uns ist, nämlich ein Volkseigentum, sondern sie stehen ihm mehr ganz gleichgültig gegenüber und schätzen die Erzeugnisse von Freund und auch von Feind

lediglich vom Gesichtspunkt der sportlichen Interessen. So konnte es geschehen, daß unser Kommandant mit Zug und Klang von den englischen Zeitungen Indiens gefeiert wurde. Wir sind den Passagieren auch stets im weitestgehenden Maße entgegengekommen und haben uns nicht scheut, wertvolle Zeit zu opfern, um ihnen gefällig zu sein. So befinne ich mich darauf, daß eines Tages kurz vor dem Verlassen eines Dampfers ein Engländer mich dringend bat, ich möchte doch sein einziges Vergnügen, an dem er mit jeder Feder seines Fingergs pendelte, nämlich ein Motorfahrrad, ihm erhalten. Das Rad wurde aus dem Kabinraum herausgeholt und fuhr mit seinem glücklichen Besitzer, der vor Wutrumm kaum sprechen konnte, mit einem Eimerbaggerboot auf unseren Nummernkomplex.

Ueber den Kampf im indischen Ozean von Bengalen, wo die „Emden“ den Feind aufsuchte und einen russischen Kreuzer und ein französisches Torpedoboot zerstört hat, erzählte der Vortragende: Beim Einlaufen hatte wir statt drei Schornsteinen vier. Dieser vierte Schornstein war aus Holzstreichen mit Segeltuch gefertigt und glücklicherweise in seiner Form genau den Schornsteinen der dort draußen befindlichen Kreuzer, so daß, wenn die „Emden“ vier Schornsteine fuhr, sie auf das Genaueste dem dortigen englischen Kreuzer glich. Am 28. Oktober morgens gegen 4 Uhr wurde die gesamte Besatzung geweckt; wir wollten kurz nach Sonnenaufgang im Hafen leicht sein. In voller Bereitschaft lagten wir auf den Polen zu. Auf der inneren Recke trafen wir den russischen Kreuzer „Schmalkopf“, auf dem alles schlief. Wir gaben ihm zunächst einen Torpedo, der das Hinterste traf. Dieses wurde durch die Detonation vielleicht 1/4 bis 1/2 Meile in die Höhe gehoben u. ging dann an zu sinken. Nach der Detonation des Torpedos

wurde es lebendig an Bord. Wir konnten deutlich sehen, wie eine ganze Anzahl russischer Offiziere an Deck gelaufen kamen und sich über das Ged ins Wasser begaben. Gleichzeitig mit dem ersten Torpedo überhüllte unsere Artillerie das Dorschiff mit einem Hagel von Geschossen, fuhrn vorbei und drehten um, um wieder anzulaufen. Jetzt wurde „Emden“ von drei Seiten beschossen. Wir jagten dem Schiff einen zweiten Torpedo in den Bauch, eine Sprengkugel verfeuerte das ganze Schiff, und als sie nach etwa 20 Sekunden sich verzogen hatte, war von dem Schiff außer der obersten Mastspitze nichts mehr zu sehen. Der Kreuzer feuerte dann auf den französischen Torpedojäger „D'Arville“ und dann auf den eben einlaufenden französischen Torpedobootzerstörer „D'Aussant“, der nach wenigen Minuten sank. Boote wurden ausgesagt, um die Überlebenden zu bergen, wobei man aber wahrnahm, daß die Franzosen kommend rufen nahmen, obgleich die Kannte viel zu entfernt war. 33 Mann wurden aufgefischt und aufs beste untergebracht. Auf Befragen wegen ihres Fortschreitens erklärte sie, in ihren Zeitungen hätten gefunden, daß die Deutschen alle Gefangenen mafiaktierten; das hätte ihnen auch ihre Offiziere gesagt. Nach wenigen Tagen wurden sie auf ein vorbeifahrendes englisches Dampfer mit neutraler Ladung abgegeben und von diesem dann in Sogung abgesetzt. Die Franzosen bedankten sich durch ihre beiden ältesten Unteroffiziere ausdrücklich für die erprobene Behandlung. Sie würden jetzt sofort in den Zeitungen bekanntgeben, wie die Deutschen ihre Gefangenen behandelten und in Zukunft den Gefangenen nicht mehr glauben. Ein italienischer Offizier befand sich auch an Bord. Er hat sich beim Abschied ein Wägenband der „Emden“ aus, was er auch erhielt, und

